

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten ZL 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. ZL 4.20, Ausland ZL 8.90 (1 Dollar), Wochenab. ZL 1.25. Ercheinung nur Ausnahme der auf Feiertage (s. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beurlaubung der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeladetes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsstunden Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter ZL 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Liberias“ Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 61097/25 „Liberias“.

## Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungs-beratungen

Hauptausbruch am 31. Januar.

Genf, 23. Januar.

Der neue Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz, der wiederum eine große Zahl von Diplomaten und Militärs am Genfer See zusammengeführt hat, beginnt heute nachmittag mit einer Sitzung des Büros, d. h. des Präsidiums, dem außer dem Präsidenten Henderson, dem Vizepräsidenten Politis und dem Generalberichterstatter Doktor Benesch die Vertreter der 7 Großmächte und einer Anzahl kleinerer Mächte angehören. Dieses Gremium, das die Konferenzarbeiten zu leiten hat, wird sich heute mit der Tagesordnung des Hauptauschusses beschäftigen, der am 31. Januar zusammentreten und endlich die so oft un-

terbrochenen und schließlich ganz zum Stillstand gekommenen sachlichen Beratungen wieder aufnehmen soll. Die achttägige Frist, die dieser öffentlichen Sitzung der Konferenz noch vorangehen soll, zeigt, daß man ihre eingehende Vorbereitung durch Besprechungen zwischen den nunmehr in Genf anwesenden Vertretern der Hauptbeteiligten für unbedingt notwendig hält. Wenn in den letzten Wochen von einer neuen 5-Mächtekonferenz gesprochen und diese Ankündigung von anderer Seite dementiert worden ist, so haben alle diese Kombinationen den berechtigten Kern, daß zwar keine offizielle Konferenz, wohl aber eine ständige vertrauliche Fühlungnahme vorgesehen ist.

## Irland im Wahlkampf

Schwere Zusammenstöße. — 50 Verletzte.

Dublin, 23. Januar.

Zu einem schweren politischen Zusammenstoß kam es am Sonntagabend während einer Versammlung der Cosgrave-Partei in Tralee, Grafschaft Kerry. 50 Personen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Cosgrave selbst entging mit knapper Not einem Angriff auf seinen Kraftwagen.

Die Versammlung, in der Cosgrave sprach, wurde von Anfang an durch eine Gruppe von etwa 500 Republikanern gestört, die sich in der Nähe der Tribünen ansammelten. Plötzlich bewarfen sie die aus früheren

Frontsoldaten bestehende Leibgarde Cosgraves mit Steinen. Bald war ein wildes Handgemenge im Gange, bei dem auf beiden Seiten außer Steinen auch Eisenstangen, Stöcke und andere Waffen benutzt wurden. Die Anhänger des Valeras warfen schließlich mit großen Pflastersteinen, die sie von einer in der Nähe befindlichen Straßenbaukelle holten. Bald lagen mehrere Personen blutend am Boden und mußten von Sanitätern weggetragen werden. Schließlich griff die Bürgergarde mit Gummiknüppeln ein und trieb die Menge auseinander. Später griffen die Republikaner noch das Parteihaus Cosgraves an und zerschmetterten dort die Fenster.

## Sir Layton über die Kriegsschuldenfrage

London, 23. Januar.

In der „News Chronicle“ beschäftigt sich der bekannte englische Wirtschaftsjournalist Sir Walter Layton mit der Kriegsschuldenfrage. Hierbei erwähnt er insbesondere den aus Amerika kommenden Vorschlag, die englischen Kriegsschulden durch eine Schlussschuldung (ähnlich wie die im Lausanner Vertrag vorgesehene), als erfüllt anzusehen, unter der Bedingung, daß England zum Goldstandard zurückkehre. Zur Durchführung dieses Planes soll nach den amerikanischen Vorschlägen in Amerika eine Anleihe für England aufgelegt werden. Ein Teil derselben würde zur Begleichung der Schlussschuldung und der andere Teil zum Ankauf von Gold benutzt werden müssen, damit England wieder genügend Gold besitze, um zum Goldstandard zurückzukehren. Sir Walter Layton hält diesen Vorschlag für vernünftig. Er kommt den von England vorgebrachten Beweisgründen entgegen.

Die Durchführung des Vorschlages würde 1. eine Verbesserung in der Goldverteilung bedeuten und 2. der Auffassung eines großen Teiles der englischen Geschäftswelt entgegenkommen, daß nämlich wenig Hoffnung auf eine Wiederverholung bestesse, so lange das Pfund nicht stabilisiert sei. Sir Walter Layton meint dann jedoch, daß dieser Plan allein die Schwierigkeiten nicht beheben würde. Er hätte nur Zweck, wenn er gleichzeitig von umwälzenden wirtschaftspolitischen Änderungen begleitet wäre. Hierbei fordert Layton in erster Linie den Abbau der Zoll- und Handelshindernisse und damit einen freieren Güteraustausch.

## „Verständigung zwischen Frankreich, England und Amerika“

Serriot macht hohe Politik

Paris, 23. Januar.

Serriot betonte gestern gegenüber einem Vertreter der „Nizzaer Zeitung „Petit Nicais“, daß die Regierung Paul-Boncour seiner Unterstützung bei Überwindung der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten gewiß sein könne. Uebrigens sei er fest überzeugt, daß die Bezahlung der an Amerika fälligen Summe am 15. Dezember v. J. rechtlich wie tatsächlich das beste Mittel gewesen wäre, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den Vereinig-

ten Staaten aufrechtzuerhalten und die notwendige Revision der Schuldenverträge in voller Uebereinstimmung mit England vorzubereiten. Der Verlauf der Verhandlungen zwischen Amerika und England gebe ihm übrigens Recht. Er sei für eine enge Verständigung zwischen Frankreich, England und Amerika. Alles, was dieser Politik diene, sei ihm angenehm.

## Noch keine Entscheidung über Cherons Plan

Paris, 23. Januar.

Die Finanzkommission der Kammer, die sich am Sonntag bis in die Nacht hinein mit dem Finanzprojekt der Regierung beschäftigte, dürfte ihre Beratungen frühestens in der Nacht zum Dienstag beenden. Anschließend soll sich der Finanzminister zu dem Ergebnis der Kommissionsberatungen äußern, so daß sich die Kammer frühestens am Donnerstag damit beschäftigen kann.

## Staatliche Kredite in U. S. A.

Washington, 23. Januar.

In Amerika sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 1649 Millionen Dollar staatliche Kredite vergeben worden. Den überwiegenden Teil davon erhielten Banken, während von den Ausgaben nur rund 100 Millionen indirekt den Erwerbslosen zugutegekommen sind. Von den Krediten ist bisher nur ein Bruchteil zurückgezahlt worden.

## Das schlechte Gewissen

Die Einfuhr und der Verkauf der wissenschaftlichen Abhandlung des Moskauer Professors Tatarin „Die Enteignung des Domes zu Riga im Lichte des modernen Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechtes“, ist durch Anordnung des Innenministers in Lettland verboten worden!

## Ausdehnung des Londoner Omnibusstreiks

London, 23. Januar.

Während des Wochenendes schlossen sich weitere 3500 Mann dem Omnibusstreik an. Die Zahl der Streikenden beläuft sich daher jetzt auf 13 000 bis 14 000 Mann. Etwa 2000 Omnibusse sind außer Betrieb.

## Noch kein Vorstoß Polens gegen die Minderheitenschutzverträge

Nach einer Meldung der „Bolschischen Zeitung“ soll die polnische Regierung beschlossen haben, den angekündigten Vorstoß gegen die bestehenden Minderheitenschutzverträge gegenwärtig nicht vorzunehmen, sondern dafür einen späteren Zeitpunkt zu wählen.

## Bevorstehende „Reinigung“ im Ministerium für Industrie und Handel

A. Das Ministerium für Industrie und Handel, das bisher keine Personalabteilung gebraucht hat, ist auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats jetzt mit einem Personalbüro beglückt worden, dem selbstverständlich ein aktiver Offizier, Major Patel, vorsteht. Der erste Akt des neuen Personalchefs besteht in einem Rundschreiben an sämtliche Beamten des Ministeriums, nach welchem sie unverzüglich bekanntzugeben haben, welchen Vereinen, Organisationen, Verbänden usw. sie angehören und welche Stellungen sie in diesen Organisationen bekleiden. Wie der „Kobornik“ erfährt, sollen die Beamten des Ministeriums auf Grund dieser Verordnung auch ihre Parteizugehörigkeit anzugeben haben. Das Blatt sieht in dem Erlaß des Majors Patel das Vorzeichen zu einer großen „Reinigungsaktion“ im Ministerium für Industrie und Handel, aus dessen Beamtenstab offensichtlich alle nicht im Regierungsblock organisierten Kräfte entfernt werden sollen.

## 70-jähriger Gedenktag des Januaraufstandes

PAT. Der 70-jährige Gedenktag des Januaraufstandes 1863 wurde in allen Teilen des Landes begangen. In Warschau fand ein Festgottesdienst statt, dem die Enthüllung einer Gedenktafel für Romuald Traugutt, den Dictator des Januaraufstandes folgte. Hierbei hielt General Rydz-Smigly eine Rede, in der u. a. ausführte, Traugutt sei der Mann gewesen, der den Willen Polens dem Willen des Jaren entgegengesetzt hätte. In dem Hause habe ein Bürger gelebt, der sein Leben hingegeben habe, in dem Glauben, daß das Wohl seines Vaterlandes höher einzuschätzen sei, denn sein Leben. Alle Bürger des freien Polens mögen sich diese einfache und klare Argumentation zu Herzen nehmen.

Die Veteranen des Aufstandes wurden dann von Marschall Pilsudski und seiner Gattin empfangen.

## Hausdurchsuchungen in Lemberger Fachverbänden

B. In Lemberg sind in mehreren Fachverbänden Hausdurchsuchungen durchgeführt worden. Insgesamt sind 100 Personen dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Im Zusammenhang mit einer kommunistischen Kundgebung am „Tage der 3 L.“ (Lenin, Luxemburg, Liebknecht) ist die Polizei zum Einschreiten gezwungen gewesen.

## Das südslowakische Königspaar besucht den rumänischen König

PAT. Belgrad, 23. Januar.

Das südslowakische Königspaar hat sich nach Sinababegaben, um dem rumänischen König einen Besuch abzustatten. Das Königspaar wird von dem südslowakischen Außenminister begleitet.

## Die Kämpfe im Gran Chaco

2000 Tote und Verwundete.

La Paz, 23. Januar.

Seit Freitag wird bei Manava die größte Schlacht zwischen den paraguayischen und bolivianischen Truppen seit Ausbruch der Kämpfe im Gran Chaco ausgefochten. Die beiderseitigen Verluste werden jetzt auf rund 2000 Tote und Verwundete geschätzt. Nach einem ersten erfolgreichen Angriff der bolivianischen Truppen haben die Paraguayaner zu einem Gegenangriff angelegt. Die Bolivianer sind infolge der Luftwaffe stark überlegen. Der bolivianische Generalstab erwägt einen Gefangenenaustausch mit Paraguay.

Die bolivianische Regierung teilt mit, daß sie jeden Friedensvorschlag zur Beilegung der Streitigkeiten annehmen werde, ganz gleich, von welcher Seite er komme. Bolivien stelle jedoch die Bedingung, daß ihm ein freier und unbeschränkter Zugang zum Fluß Paraguay gewährt wird.

## Deutschland lehnte Unterzeichnung der Oderakte ab

In den nächsten Tagen muß sich das Schicksal der Oderakte entscheiden. Der Versailler Vertrag hat im Rahmen der Bestimmungen über die Internationalisierung der wichtigsten deutschen Ströme auch die Einsetzung einer gemischten Kommission für die Oder verhängt, die sich aus folgenden sieben Staaten zusammensetzt: Deutschland, Polen, Tschecho-Slowakei, ferner Frankreich, England, Schweden und Dänemark. Diese Kommission hat in fast zwölfjährigen Beratungen den Entwurf einer Akte niedergelegt, der von den übrigen sechs Staaten im vorigen Sommer unterzeichnet worden ist, während er von Deutschland abgelehnt wurde.

Ein wesentlicher Teil der langjährigen Beratungen wurde ausgefüllt durch den Streit um die Zuständigkeit der Kommission hinsichtlich der Einbeziehung der polnischen Teile von Warthe und Neße; dieser Streit kam vor den Haager Gerichtshof und wurde dort im wesentlichen gegen Polen entschieden. Lediglich die Tatsache, daß Polen die Vereinbarung von Barcelona über die allgemeine Regelung der internationalen Ströme nicht ratifiziert hatte, sicherte ihm einige Vorbehalte. Der von Deutschland nicht unterzeichnete Entwurf der endgültigen Akte regelt in 50 Artikeln die räumliche Ausdehnung, den Grundsatz der Internationalität, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise der Kommission, das Zollregime und Hafenregelung, die Polizeihochzeit und andere Fragen.

Viele von diesen Bestimmungen bedeuten, nach Deutschlands Auffassung, eine erhebliche und verletzende Einschränkung der deutschen Souveränität in einem Maße, wie sie ein freier Staat nicht ertragen könne.

Die deutschen Vertreter haben sich infolgedessen geweigert, den Entwurf zu unterzeichnen. Die Reichsregierung hat diese Haltung gutgeheißen. Darauf wurde ein Zusatzabkommen geschlossen, das die Unterzeichnungsfrist bis zum 28. Januar offen hält. Inzwischen hat die Reichsregierung im Hinblick auf diese demnächst ablaufende Frist allen beteiligten Regierungen eine Note zugehen lassen, in der die deutschen Bedenken auseinandergesetzt werden.

## Nationalsozialistischer Aufmarsch in Berlin

Zusammenstöße mit Kommunisten.

PAT. Berlin, 23. Januar.

Der für gestern angesetzte SA-Aufmarsch an dem Bülow-Platz gestaltete sich zu einer tiefen Rundgebung. Der Zug wurde von Autos des Ueberfallkommandos begleitet. Im Rahmen einer Trauerfeier für Horst Wessel rühmte Hitler in einer Ansprache die Verdienste des von Kommunisten Ermordeten. An verschiedenen Orten der Stadt kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten, wobei es bisher vorliegenden Meldungen etwa 50 Verletzte gab.

In der Nacht zum Montag kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu weiteren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Im Norden der Stadt entwickelte sich zwischen N. S. D. A. und K. P. D.-Anhängern eine Schlägerei. 5 Nationalsozialisten und 7 Kommunisten wurden festgenommen. Ein SA-Mann war am Kopf erheblich verletzt worden.

In Reinickendorf wurden zwei N. S. D. A. P.-Angehörige von Kommunisten überfallen und durch Messerstiche leicht verletzt.

In Sieglin kam es gegen 2 Uhr morgens zu einer Schlägerei zwischen uniformierten Nationalsozialisten und K. P. D.-Leuten. Ein N. S. D. A. P.-Mann wurde leicht verletzt. Zwei Kommunisten und zwei N. S. D. A. P.-Leute wurden festgenommen.

## Weitere Aufmärsche in Berlin

Deutsche Note an alle beteiligten Mächte.

Berlin, 23. Januar.

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands „Die Rote Fahne“ kündigt in einer Extraausgabe für Mittwoch eine Massendemonstration auf dem Bülow-Platz an.

Der „Vorwärts“ kündigt für nächsten Sonntag eine Massendemonstration der Sozialdemokraten unter dem Leitwort „Berlin bleibt rot“ an. Der Aufmarschplan werde noch bekannt gegeben.

## Sturm auf eine Brücke

PAT. Brunn, 23. Januar.

Gestern versuchte eine Gruppe von etwa 50 jungen Männern eine Kaserne zu stürmen. An der Spitze der Gruppe soll ein Reserveoberleutnant gestanden haben, der wegen seines abenteuerlichen Lebenswandels eine gewisse Berühmtheit am Orte hat. Es gelang ihm, die jungen Leute mit sich zu nehmen, indem er vorgab, es handle sich um den Schutz einer Versammlung, die von einer faschistischen Organisation veranstaltet worden war. Die seltsame Schar versuchte die Wache zu entwerfen, was ihr auch teilweise gelang. Bald darauf rückte Militär und Polizei an, wobei es zu einer kurzen Schießerei kam. Einer der Angreifer wurde getötet, während zwei andere verwundet wurden.

Es ist bisher noch völlig unklar, welche Beweggründe der ganzen Aktion zugrundeliegen.

In Warma wurde ein Apotheker auf offener Straße von einem Mitglied einer anderen politischen Partei niedergeschossen.

# DER TAG IN LODZ

Montag, den 23. Januar 1933.

## Aus dem Buche der Erinnerungen

- 1783 \* Der Schriftsteller Stendhal (Marie Henry Beyle) in Grenoble († 1842).
- 1806 † Der englische Staatsmann William Pitt d. J. in Putney (\* 1759).
- 1832 \* Der französische Maler Edouard Manet in Paris († 1883).
- 1840 \* Der Physiker Ernst Abbe in Eisenach († 1905).
- 1883 † Der französische Zeichner und Maler Gustave Doré in Paris (\* 1832).
- 1922 † Der Musikdirektor Arthur Nikisch in Leipzig (\* 1855).
- 1931 † Die russische Tänzerin Anna Pawlowna im Haag (\* 1885).

Sonnenaufgang 7 Uhr 33 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.  
Mondaufgang 6 Uhr 15 Min. Untergang 12 Uhr 32 Min.  
Mond in Erdnähe, Südweste.

## Sammern und Klagen

Jammern und Klagen  
mit ängstlichem Sinnen  
hilft keinem Jagen  
den Sieg erringen.

Ohne viel Fragen  
mutig zu ringen,  
läßt frischem Wagem  
alles gelingen.

Sigismund Banek.

## Einführung des Kirchenvorstandes in der St. Michaeli-Gemeinde Lodz-Madagascz

Zu einer stimmungsvollen Feier gestaltete sich die gestrige Amtseinführung des Kirchenvorstandes in der St. Michaeli-Gemeinde.

Der Gottesdienst, der daraufhin ausgebaut war, wurde durch den St. Michaelichor eingeleitet, worauf der gemischte Kirchengesangsverein durch den Vortrag zweier Lieder die Feier in erhebender Weise untermalte. Der nun folgenden Ansprache des Herrn Pastors D. Schmidt lag der Bibeltext Mat. 8, 34 zugrunde. Pastor Schmidt bat die Gemeinde und das nun eingesetzte Kirchenkollegium, der Nachfolge Christi zu gedenken, stets in bestem Einvernehmen der Kirche zu dienen.

Nach dem gemeinsam gesprochenen Gebet wurden folgende Herren in das Amt des Kirchenvorstandes eingeführt: Ernst Lange, Rudolf Häusler, Otto Zieske, Dr. Alfons Wodjinski, Gustav Güttler, Paul Hoch, Reinhold Lange, Adolf Hoffmann, Gustav Martin, Leopold Wilt, Otto Steinke und Ernst Arnold. Am 4. Dezember v. J. gewählt, treten diese Herren nun ihr Amt an und verpflichten sich, die ihnen auferlegten Aufgaben im Interesse der Kirche und Gemeinde treuestens zu erfüllen.

Die feierliche Handlung wurde durch Gemeindegangs beschlossen; man wählte einer für die St. Michaeli-Gemeinde denkwürdigen Feier bei.

ho.

## Die Zahl der Mischehen in Polen

beträgt ungefähr 3,5 Proz. sämtlicher Ehen. Im Vergleich zu anderen Staaten ist dieser Prozentsatz sehr niedrig. Unter den Juden betragen die Mischehen nur 0,1 Prozent, unter den Orthodoxen 1,7 Proz., unter den Römisch-Katholischen 2,3 Proz., unter den Griechisch-Katholischen 3,8 Proz. und unter den Evangelischen 11,6 Prozent.

## Stiftungsfest der Ev.-Luth. Jugendbünde der St. Matthäikirche

Es fand im hübschen Lokal der „Eintracht“ statt und gestaltete sich zu einer lebhaften Sympathieundgebung für diese Institution. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, die Stimmung war angeregt und gemüht, es gab viel zu sehen und zu hören, man konnte gut essen und trinken und dazwischen brachte der Posannenchor „Jubilate“ unter Leitung des Herrn Dirigenten W. Kaiser unzählige Male, alle Vol. Lieder, die einen jeden so warm ansprachen.

Nach Gemeindeglied und Begrüßungsgebet folgten einige Chorlieder unter Leitung des Herrn Dirigenten Albrecht, einige Vorträge des „Jubilat“-Posannenchors und eine Ansprache von Herrn Pastor Köppler, der ein paar gute Worte sprach und auf die Bedeutung der Jugendbünde für die Kirche hinwies. Nach einer Pause, die mit Unterhaltung, Musik und einer Verlosung ausgefüllt wurde, erfolgte die Aufführung des Stüdes: „Graf Sigismund von Steinberg und sein Enkel“, das Herr D. Kraemer nach einem Roman geschrieben hatte. Die Darsteller: D. Kraemer, E. Rajchner, A. Roth, P. Pudrycki, W. Brakoner, A. Roessler, M. Ohmenzetter, J. Frenzel, L. Frenzel, E. Melwert und M. Babke spielten mit wirklicher Begeisterung und sehr viel Hingabe und ernteten bei allen Zuschauern lebhaftesten Beifall. Damit klang der schöne Nachmittag aus.

## Die Schwierigkeiten der Angestelltenversicherung

A. Der Warschauer J. U. P. U. zählt bekanntlich ab 15. Januar den bei ihm versicherten arbeitslosen Angestellten vorläufig nur 40 Prozent der ihnen zustehenden Unterstützungen aus. Der Lemberger J. U. P. U. zählt seit 15. Januar nur noch 25 Proz. der Erwerbslosenunterstützungen, zu deren Zahlung er verpflichtet ist und beruft sich dabei gleichfalls auf eine Empfehlung des Ministeriums für Sozialfürsorge. Von Bestrebungen der beiden Institute, ihre in Wertpapieren der Staatsbanken angelegten bedeutenden Reserven zu mobilisieren, verlautet nicht das Geringste.

## Generalversammlung des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche

Der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche hielt am Sonnabend seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die vom Präses, Konfirmandenrat Pastor Dietrich, eröffnet wurde. In einer Ansprache gedachte Pastor Dietrich der sechs im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sängern und Abhängen des Verstorbenen, wenn ich einmal soll scheiden“ geehrt wurde. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein wurden folgende Herren ausgezeichnet: Paul Behnke, Hugo Berthelmann, Hugo Jähner, Karl Kahlert, Theodor Steigert und Albert Tieg. Einen sehr feierlichen Verlauf nahm die nachfolgende Auszeichnung der eifrigsten Sänger. Es waren dies folgende Herren: Karl Bliemert, Edmund Gall, Bertold Merkas, Bertold Schulz, Friedrich Köppler, Karl Schaefer, Erwin Eckert, Leopold Hermanns, Hermann Müller, Bruno Schmücke, Robert Ritter, Johann Dietrich, Gustav Engel sen., Karl Jandrich, Heinrich Brosch, Julius Hofheld, Ferdinand Tende, August Kleber, Willy Lamp, Adolf Pfeil, Arnold Puppe, Paul Strufe, Oskar Weiß, Gustav Herbst, Ferdinand Neher, Friedrich Siskaln und Kurt Berthelmann. Sodann wurden Herr Engelbert Fiedler zum Vereinsleiter, die Herren Julius Hornung und Adolf Berg zu Beisitzern und Herr Max Salzweil zum Protokollführer berufen. Der Schriftführer Herr Gustav Herbst verlas den Jahresbericht, der ein klares Bild über die Tätigkeit des Vereins und die Mitgliederbewegung gab. Herr Friedrich Siskaln erbat den Kassenbericht und Herr Julius Winkler den Wirtschaftsbericht. Sämtliche Berichte wurden einstimmig angenommen. Im Namen der Prüfungskommission erklärte Herr Hugo Berthelmann, daß die Bücher und Belege der Haupt- und Wirtschaftskasse in Ordnung befunden worden sind und hat um Entlastung der bisherigen Verwaltung, was auch durch Erheben von dem Sängern geschah. Infolge der reichlich vorgeschrittenen Zeit konnte die Neuwahl der Verwaltung nicht vorgenommen werden. Es wurde vielmehr beschlossen, die Fortsetzung der Generalversammlung am 4. Februar stattfinden zu lassen.

s.

## Bunter Abend im Lodzer Männergesangsverein

dz. Eine Veranstaltung, die den Rahmen dessen, was man an geselligen Veranstaltungen vom Lodzer Männergesangsverein gewohnt ist, bei weitem überbot. Die Maschenbälle der letzten Jahre brachten keinen Erfolg, so hatte man sich entschlossen, diesmal etwas anderes zu bieten: einen bunten Abend — im Aufbau des Programms angelehnt an Veranstaltungen großer westeuropäischer Varietés.

Gewähr für ein Gelingen der Veranstaltung bot schon eine Tatsache — die Conference: Herr Sompa und Gattin — die Hanny und der Franz — wie sie sich im Schlußgesang selber nannten. Der erste Eindruck — das war wohl grenzenloses Staunen ob der Fülle der Besucher. Etwas später Erscheinende hatten es nicht leicht, ein Plätzchen zu finden — gegen 500 Personen waren erschienen — und was die Darbietungen anbelangt, so muß man in Superlativen reden. Nur ein Wunsch blieb offen: Die Pausen zwischen den einzelnen Programmnummern, die für den Tanz bestimmt waren, möglichst abzukürzen, um bald wieder etwas zu sehen und hören zu bekommen.

Herr Józefowicz erfreute zu Beginn durch die Lieder „Dein ist mein ganzes Herz“ und „Heute Nacht oder nie“ und die rechte Stimmung war da. Einzigartig die Tanzparodie in Ausführung von Fr. Ellen Gießer und Alfred Jiegler. Dann wurde man nach Wien verlegt — vier entzückende Tänzerinnen — die Damen Jahn, Jariß, Lange und Steigert — die einen Walzer vorführten, der in seiner durch Grazie und Anmut erzielten Wirkung unübertroffen dastand. Humorvoll war der Vortrag des Herrn Dr. Eugen Schicht als edler Weaner, und das Lied „Ich muß wieder einmal im Gringling sein“ in bekannter Vollendung. Der „Matrosentanz“ der Damen Gießer, Jahn, Jariß, Lange, Steigert und Wyrwid mußte wiederholt werden, so gut hatte er gefallen. In einem Schlußpotpourri präsentierten sich Fr. Söderström und Herr Max Anweiler in üblicher Weise. Daß Herr Sompa und Frau nicht nur einzig in der Conference waren, sondern auch großartig tanzen können, das bewiesen sie durch den vorgeführten English-Walz.

Das Jazz-Quartett zum Schluß, die „Singing-Babies“ (die Herren L. Rudziella, Wyrwid, D. und W. Stetka), begeisterten nicht allein durch ihre Länge, sondern auch durch die gesungenen Schlager.

Das Schlußlied — Text von Frau Sompa, Melodie nach „Oh Monna“, — ein Wehgeklage des Ehepaars Sompa mit allgemeinem Refrainingesang, ließ alles Vorgeführte noch einmal vor dem geistigen Auge der Anwesenden erscheinen. Ein Fest — laut Aussagen älterer Herrschaften — das im Erfolg wieder einmal die gute alte Zeit in Erinnerung brachte.

## Maschenball im Lodzer Sport- und Turnverein

Ein stattliches Völkchen sammelte sich am Sonnabend in den Räumen des Lodzer Sport- und Turnvereins in der Jakontna 82, um in äußerst gemühter Stimmung seinen Maschenball zu „absolvieren“.

Schon am frühen Abend sah man die möglichsten und unmöglichsten Kostüme, die mit ihrer abwechselungsreichen Farbenpracht dem Saal ein durchaus eigenartiges Gepräge gaben. Man schien sich ganz willkürlich für einige kurze Stunden der Alltagsorgen entheben zu wollen; und das

Ist jedem nach scheinbar ausreichender Art gelungen. Der ungezwungene Ton, der gleich zu Beginn des Festes herrschte und sich ausnahmslos aller bemächtigte, erlebte seinen Höhepunkt in der ersten Nachmittagsstunde, wo der Saal einem bunten, unruhigen Wogen glich. Wenn man nicht übermäßig viel tanzte, so ist das nur ein Beweis für die urgemüthliche Stimmung, die nur selten abebbte. Doch hätte das vorzügliche Tanzorchester mehr Unterstützung verdient.

Viel Humor, vielleicht auch Neid, wurde durch die Auszeichnung der zwei schönsten Kostüme hervorgerufen. Originalität und Geschmack wurden hier entsprechend prämiert. Schade nur, daß so manch anderes Kostüm nicht auch in gebührender Weise geehrt wurde, es gab wirklich einige „preiswerte“ Masken zu sehen.

Als am hellen Morgen der Saal geräumt werden mußte, war man sich klar darüber, daß der Maskenball der Turner als vollkommen gelungen angesehen werden kann.

### Stiftungsfest des Kirchengesangsvereins „Cäcilie“

Im festlich geschmückten Saal in der Senatskaserne 7 hatte sich am Sonnabend aus Anlaß des 76. Stiftungsfestes des Cäcilienvereins eine zahlreiche Teilnehmerzahl eingefunden. Der Vereinspräsident, Herr R. Kliflar, eröffnete die Vortragsfolge durch eine Ansprache, in der er teils in ernster teils in launiger Form der Bedeutung der Feier gerecht ward und damit den schönsten Auftakt zum Beginn des Festes gab. Ein reichliches Unterhaltungsprogramm sollte die Gäste nimmehr auf das Beste unterhalten; zwischen den einzelnen Darbietungen wurde besonders von der Jugend fleißig dem Tanze gehuldigt. Im Vordergrund der Aufführungen standen Gesangsvorträge unter Leitung von Chormeister Arndt. Der gemischte Chor sang „Zigeunerleben“ von Schumann; die oft recht schwierigen Stellen dieses klangvollen Werkes fanden eine abgerundete Wiedergabe, was von eifriger Vorarbeit zeugte. Im weiteren Verlauf des Abends trug der Männerchor die Lieder „Fenstergang“ von M. Neumann und das „Geisterschiff“ von J. Wengert vor, wobei gleichfalls die besten Klangwirkungen erzielt wurden. Es folgte eine von urwüchsigem Humor getragene Solozene „Der Schusterjunge“, die Herr S. Richter auf das gelungenste darbot. Mit stürmischem Beifall wurden aber drei Ausschnitte aus Vorkriegsoperetten aufgenommen, und zwar wurden gegeben ein Duett aus „Walzertraum“ und „Zigeunerliebe“ und ein Lied aus „Die geschiedene Frau“. Die Darsteller, Herr Hans Richter und Frä. L. Rupprecht waren stimmlich und darstellerisch auf erforderlicher Höhe und entzückten ihr Auditorium durch festes Spiel. Den Abschluß des Unterhaltungsabends bildete ein Schwan in einem Aufzuge. Den Mittelpunkt der Darstellung bildete die drastische Gestalt Pampels, von Herrn S. Richter auf das drolligste herausgetrieben. Auch die anderen Mitwirkenden u. z. die Damen L. Rupprecht und Lewandowska, sowie Herren A. Mader und S. Hunscha trugen zum Gelingen des Stückes bei. Reicher Beifall lohnte die Darsteller. Es war inzwischen 4 Uhr morgens geworden, und nun blieb man noch bis in den grauen Morgen hinein bei froher Unterhaltung und Tanz nach den Klängen eines vorzüglichen Orchesters beisammen.

### Chojny ohne Licht

Die Gemeinde will sich Lodz anschließen.

a. Das Gemeindevorstand in Chojny ist wegen der großen Arbeitslosenzahl in der Gemeinde in eine äußerst schwierige finanzielle Lage geraten. Dies ist z. B. daraus zu ersehen, daß das Elektrizitätswerk seit dem 1. Januar 1933 wegen Nichtbegleichung der Rechnungen keinen Strom zur Beleuchtung der Straßen liefert und dieses Arbeiterviertel nachts in Finsternis getaucht ist. Der Gemeinderat beschloß darauf, daß jeder Besitzer eines Grundstücks 10 Zloty jährlich für die Beleuchtung der Straßen aufbringen soll. Dieser Beschluß hat unter den ärmeren Bürgern Protest hervorgerufen, da manche von ihnen allein ihr Haus bewohnen und nicht in der Lage sind, die Beleuchtungskosten aufzubringen. Aus diesen Gründen ist die Angelegenheit betreffs Beleuchtung der Straßen in Chojny auf dem toten Punkte angelangt. Vorgestern hat eine weitere Sitzung des Gemeinderates stattgefunden, wobei beantragt wurde, daß jeder Eigentümer einer Wohnung jährlich 2 Zloty zahlen solle. Dieser Antrag wurde gleichfalls abgelehnt. Ferner wurde seitens des Gemeinderates beantragt, die Gemeinde Chojny der Lodzer Stadtgemeinde anzuschließen. Diese Angelegenheit stößt jedoch auf Schwierigkeiten, da der Lodzer Magistrat sich dem Anschluß aus dem Grunde widersetzt, weil er dann auch die Fürsorge für die in Chojny wohnenden 6-8000 Arbeitslosen mit übernehmen müßte.

### Die Gerichtsverhandlung gegen Rudzicz

Ist auf den 30. d. M. angelegt. Den Vorsitz wird Richter Wluczynski nebst den Richtern Olzowski und Merson führen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Chawlowski. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Kempner, Kon und Kobylinski. Sieben Personen sind angeklagt. Rudzicz und zwei Gehilfen für das Niederlegen der Bombe im Magistrat, und zwar Feliks Wisniewski und Jan Renost, sowie Jan Kzetelski und Stanislaw Klimczak für das Bombenattentat auf das Wojewodschaftsgebäude. Außerdem werden sich auch die Angeklagten Antoni Ryba und Wladyslaw Smigulski wegen des Ueberfalls auf den Kassierer Michel vom 17. Juni 1931 zu verantworten haben.

## Neue Eisenbahn- und Straßenbaupläne

Die einem Gesetzentwurf des Verkehrsministeriums über den Bau einer direkten Eisenbahnlinie Warschau—Radom vom Ministerrat erteilte Genehmigung hat in der polnischen Presse nicht diejenige Aufmerksamkeit gefunden, die sie verdient. Dieser Beschluß des Ministerrats steht ohne Zweifel in engem Zusammenhang mit der in diesen Wochen erfolgenden Fertigstellung der neuen Eisenbahn von Oberschlesien nach Gdingen. Eine direkte Bahn von Warschau nach Radom stellt in Verbindung mit der von Warschau in nördlicher Richtung gegen die ostpreussische Grenze zu führenden Bahn Warschau—Rastawitz—Ciechanow—Mlawka—Soltau und der von Radom nach dem Dombrowa-Kiezier führenden Bahn über Kielce und Zyrardow eine Parallelbahn zur Linie Tarnow—Gdingen dar, deren wirtschaftliche und strategische Bedeutung gleich offensichtlich ist. Die Bedeutung des Bahnbaus Warschau—Radom würde der Bedeutung des Bahnbaus Zyrardow—Mlawka—Hohenstaufen grundlegend entsprechen. Die heutige Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Radom führt über Demblin und wird von Reisenden immer seltener benutzt, da die Reisenden die direkten Autobusverbindungen von Warschau nach Radom vorziehen. Es bestehen mehrere Dutzend Autobuslinien auf dieser Strecke, die täglich insgesamt etwa 100 Abfahrten haben. Diesen Autobusverkehr würde der Bau einer direkten Bahn Warschau—Radom ohne Zweifel fast völlig beseitigen; die direkte Bahnstrecke würde 103 Km. lang und um 48 Km. kürzer sein als die bestehende Bahnverbindung über Demblin. Warschau wurde durch die Bahn eine

zweite Verbindung mit dem Dombrowa-Kiezier und Kraslau erhalten. Vor allem die Verbindung nach Kraslau würde außerordentlich erleichtert und beschleunigt werden, da ja der Bau der Verbindungsbahn Kraslau—Miechow bereits im Gange ist. Es heißt, daß die Erdarbeiten an der beschlossenen neuen Bahnlinie bereits in diesem Frühjahr beginnen sollen. Die Kosten des Bahnbaus, der vorläufig nur eingleisig ausgeführt werden soll, werden auf 35 Mill. Zl. veranschlagt. Allerdings sind im Budgetvoranschlag für das am 1. April d. J. beginnende neue Staatshaushaltsjahr 1933/34 keine Beträge für diesen Bahnbau ausgeworfen, und, wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, den Bahnbau durch die Aufnahme einer Anleihe zu finanzieren. Wer allerdings die Anleihe geben soll, ist auch nicht andeutungsweise verlautbart worden.

Eine private Nachrichtenagentur meldet gleichzeitig Straßenbaupläne der Regierung, die mit diesem Bahnbaue in offensichtlichem Zusammenhang stehen. Und zwar sollen zwischen dem Schlesischen und dem Staatlichen Straßenbaufonds Verhandlungen über den Bau öffentlicher Ueberlandstraßen Rattowicz—Bendzin—Jawiercie—Czenkocan, Rattowicz—Kraslau, Kraslau—Miechow und Miechow—Radom schweben. Das Verkehrsministerium soll planen, dem Arbeitslosenfonds Geldmittel für diesen Zweck zu entnehmen und mit der Zement- und Sittenindustrie und den Staatsforsten Materiallieferungsverträge abzuschließen, in denen es sich einen dreijährigen Kredit zu sichern sucht.

### In der Zeit des Preisabbaus

Die Lodzer Reisebüros veranstalten jeden Donnerstag Gruppenreisen von Lodz nach Warschau, die bisher 7,25 Zloty für eine Fahrt kostete. Gegenwärtig veranstaltet ein Lodzer Reisebüro an jedem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag eine Reise nach Warschau hin und zurück zum Preise von 7,85 Zloty.

### Kaufmann unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet

Vor einigen Wochen brach in den Lagern der Firma Jantulis in der Ogrodowastraße 2 Feuer aus. Wie es sich jetzt angeht, ist es von Jantulis selbst angelegt worden, der auf eine sehr hohe Summe versichert war. Er soll zwei Männer verpflichtet haben, das Lager in Brand zu stecken, konnte dann mit ihnen nicht über den Preis einig werden und besorgte die Brandstiftung selbst. Jantulis wurde verhaftet.

### Ein Lodzer tanzt ununterbrochen 1325 Stunden

Allerdings in Orleans.

B. In Orleans fand die übliche Tanzkonkurrenz statt. Die Geldprämien betrugen 20 000 Franken. Den ersten Preis nahm der 20jährige Lodzer Daniel Mlynarski, der 1325 Stunden lang getanzt hatte (das sind 56 Tage). Der bisherige Rekord war 1084 Stunden. 23 Paare begannen das Tanzen am 21. November 1932. Mlynarskis Partnerin war eine Belgierin namens Lily Menster. Am 18. Tage der Konkurrenz schied sie aus. Am 15. Januar tanzten nur noch 3 Paare.

a. Zusammenstoß. An der Ecke der Petrikauer und 6. Sierpniastraße fuhr gestern die Autobuslinie LD 427 gegen einen Straßenbahnzug der Linie Nr. 4. Der Kraftwagen und ein Straßenbahnwagen wurden dabei beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

a. Selbstmord. Die Poludniowastraße 21 wohnhafte Sura Kalmanowka verließ gestern ihre Wohnung, wobei ihr Mann Esriel allein daheimblieb. Als die Frau nach drei Stunden wieder zurückkehrte, fand sie ihren Mann an einem in die Wand eingeschlagenen Nagel erhängt vor. Die Frau schlug sofort Alarm, und es wurde auch die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt indes bei dem Manne nur noch den bereits vor Stunden eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Ursache der Verzweiflungstat war auf ein Zerwürfnis zwischen dem Toten und seiner Familie zurückzuführen.

### Ankündigungen

Am 1. Februar der 109. Königsball der Lodzer Bürgerschützengilde. Am 1. Februar d. J. veranstaltet die Lodzer Bürgerschützengilde ihren 109. Königsball der in unserer Stadt bereits zu einer schönen Tradition geworden ist. Er findet in dem vorbildlich eingerichteten eigenen Schützenhause an der Koszicer Chaussee 27 statt.

### Aus dem Reich

#### Schlösser/che Werke wieder geschlossen

Die Schlösser/che Werke in Oorkow, die erst seit wenigen Tagen in Betrieb waren, sind wiederum für unbestimmte Zeit stillgelegt worden. Es handelt sich um erneute Gegensätze zwischen Fabrikleitung und Arbeiterschaft.

#### Lebte Parade

Während der Feier vor der Posener Kathedrale, die anlässlich der 70-Jahrfeier des Januaraufstandes stattfand, stürzte der Veteran Josef Kaiser, der eigens zu der Feier aus Ostrow gekommen war, tot zu Boden, als sich der Festzug in Bewegung setzte.

### Bialystok dunkel

B. In Bialystok kam es gestern zu einem allgemeinen Ausstand der Stromabnehmer, da das Elektrizitätswerk den Forderungen nach einem billigen Tarif nicht stattgeben will. Nur in den Krankenhäusern brennt das elektrische Licht. Sonst herrscht in der ganzen Stadt Finsternis.

St. Zgierz. Vom Sportklub. Am Sonnabend fand die diesjährige Generalversammlung des Zgierz Sportklubs statt, die vom Präses des Vereins Herrn Dr. M. Ernst um 9 Uhr abends mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Eugen Kerber gewählt, der seinerseits die Herren Edmund Weisenberg und Alfred Eberhardt als Beisitzer und Herrn Wlons Kunkel als Schriftführer berief. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, der Tätigkeitsberichte und des Kassensberichts, ersetzte Herr Richard Torno den Bericht der Revisionskommission. Nach Entlassung der alten Verwaltung folgte die Neuwahl der Verwaltung, die wie folgt ausfiel: Präses: Herr Max Ernst, Vizepräses: die Herren Walter Budzik und Richard Majer, Schriftführer: die Herren Richard Gille und Max Kuhn, Kassierer: die Herren Erich Puppe und Eugen Kerber, Wirt: die Herren Erwin Brandt, Eugen Werner, Erich Schwarzhäus, Edmund Weisenberg, Eduard Drofe und Witold Wiedermann. Platzwirt Herr Arno Jager. In die Revisionskommission wurden die Herren Waldemar Krenz, Alfred Eberhardt und Richard Torno gewählt. Nach Bepfischung einiger freien Anträge wurde die Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen und man ging zum gemütlichen Teil des Abends über. Aus der mit dem Wirtshaus anknüpfenden Verlosung eines Schinkens ging Herr Edmund Weisenberg als Gewinner hervor.

### Letzte Nachrichten

Starke Schneefälle in Pommern und Danzig. Im Gebiet des polnischen Korridors sowie in Danzig sind in den letzten 48 Stunden bei einer Temperatur von durchschnittlich 11 bis 13 Grad unter Null starke Schneefälle niedergegangen. Im Danziger Gebiet liegt der Schnee durchschnittlich 35 bis 40 Zentimeter hoch.

Wie aus Berlin abschließend mitgeteilt wird, wurden am Sonntag in Berlin insgesamt 118 Personen festgenommen, davon 108 Kommunisten, während die restlichen 10 Nationalsozialisten und Angehörige anderer Parteien waren.

In Gattin in der Slowakei wurde der ehemalige General Rudolf Gajda, der Führer der tschecho-slowakischen Freiheitsbewegung, im Zusammenhang mit dem gestrigen Brünner Putschverfug, verhaftet.

Gegen die Berliner Theaterleiter Rottler ist Haftbefehl erlassen worden. Gleichzeitig erging ein Steckbrief.

Beim Absprung von der 72 Meter hohen Turmspitze einer Eisenbahnbrücke verunglückte in Rotterdam ein junger Schwimmer tödlich.

Die Grippeepidemie hat auch auf Frankreich übergriffen. Im Norddepartement fehlen in den Weimern und Büros 60 v. H. des Personals.

MacDonald kehrte am Sonntag abend von Chequers nach London zurück und besaß sich sofort mit der Kriegsschuldenfrage, die auf der Kabinettsitzung am heutigen Montag zur Sprache gebracht werden soll.

### Großschmuggel von Zigarettenpapier aus der Tschecho-Slowakei nach Deutschland

Beamte der Selter Zollfahndungsstelle haben einen großangelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier an der bayerisch-tschechischen Grenze aufgedeckt. Große Mengen Zigarettenpapier waren aus der Tschecho-Slowakei über die Grenze geschmuggelt und in ein etwa 300 Meter von der Grenze entfernt liegendes Bahnwärterhaus gebracht worden, von wo aus der dortige Bahnbeamte die Schmuggelware mit der Post aufgab. Ein Bahnbeamter und einige andere an dem Schmuggel beteiligte Personen wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Die Schmuggelpakete waren nach Herrn (Weiß) adressiert.

# Die Räuberin Kaka

Die Verbrechen eines Zigeunerpaars. — Frauen überfallen eine Frau.

Der Prozeß, der unter großem Publikumsandrang in Berlin verhandelt wurde, eröffnete Einblicke in einen wahren Heldenkampf von Blut und Mordtaten, die in ihrer Brutalität an alte Schauermärchen aus dem Mittelalter erinnern. Auch abgesehen von den Hintergründen, vor denen sich die Verhandlung abrollte, war der Fall an sich schon in jeder Beziehung ungewöhnlich: Die 32jährige Angeklagte Charlotte Reinhardt — die deutschstämmige Frau des Zigeuners Reinhardt — hatte sich gegen die Anklage zu verteidigen, im September vorigen Jahres gemeinsam mit der Zigeunerin Luise Herzberg, genannt „Kaka“, eine andere Frau überfallen und beraubt zu haben.

Um es gleich zu sagen: Die Zigeunerin Kaka ist die Hauptperson dieses Kriminalfalles und ist flüchtig. Die Angeklagte war nichts als ihr willkürliches Werkzeug, und fast alles, was in diesem Falle geschehen ist, kommt auf das Konto der Kaka.

Sie war es, die, so schreibt die „D. N. Z.“, im Februar v. J. bei der Schneiderin Käst in der Köpenicker Straße erschien und unter dem Vorwand, Spitzen verkaufen zu wollen, sich Eintritt in die Wohnung verschaffte. Hier wandte sie einen alten Zigeunertrick an, auf den die Schneiderin — trotz ihrer instinktiven Abneigung gegen Zigeuner — hereinfiel. Kaka ließ sich das Geld der Frau zeigen, weil sie es „jagen“ wollte, damit es nicht gestohlen würde. Dabei versuchte sie selbst, es der Besitzerin zu entreißen. Für das Mißlingen dieses Unternehmens rächte sie sich dadurch, daß sie heimlich die Gashähne öffnete, was die Schneiderin erst bemerkte, als sie fast am Zusammenbrechen war.

Im September v. J. erfolgte dann der Raubüberfall. In der Wohnung der Schneiderin erschien Frau Reinhardt unter dem Vorwand, sich ein Kleid ändern zu lassen. Während die beiden miteinander sprachen, klingelte es plötzlich an der Tür. Die vorsichtige Schneiderin öffnete nicht, sondern fragte durch die Tür, wer dort sei. Charlotte Reinhardt verweigerte ihr diese Unhöflichkeit, reißt selbst die Tür auf, und herein stürzt Kaka und fällt über die Wohnungsinhaberin her.

Sie wirft sie zu Boden, fesselt und knebelt sie mit Stoffen, und die beiden Frauen durchsuchen alle Winkel der Wohnung nach Beute. Bis auf ein paar Groschen finden sie nichts und müssen unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Schneiderin, die sie vorher aufs Bett geworfen und mit Reißern bedeckt haben, kann sich nur mühsam von ihren Fesseln befreien und um Hilfe rufen.

Schon nach einigen Tagen hatte man Charlotte Reinhardt verhaftet. Eine junge Frau mit blonden Locken und rundlichem Gesicht, die trotz ihrer 32 Jahre einen völlig unreifen Eindruck macht. Sie hat sich mit 16 Jahren verheiratet, ist nach mehrjähriger Ehe geschieden worden und hat dann in zweiter Ehe einen in Berlin ansässigen Zigeuner geheiratet. Sie soll ein gutartiges, denkfaules Kind gewesen sein, und der medizinische Sachverständige schildert sie als charakterisch schwach und leicht beeinflussbar. Ein geeignetes Objekt für die unheimliche Suggestivkraft der schwarzen Kaka, der auch stärkere Charaktere kaum gewachsen gewesen wären.

Wer ist Kaka? Auf Bildern sieht man eine schlaffe, schwarzhaarige Frau mit kühnem Profil und brennenden Augen. Sie stammt aus dem alten Zigeunergeschlecht der Rosenberger und ist die Frau des Zigeuners Hermann Herzberg, mit dem sie seit 1921 zusammenlebt. Was vielleicht in Kaka an verbrecherischen Anlagen von Anfang an gesteckt hat, wird durch das Leben mit diesem Manne zu furchtbarer Reife entwickelt, mit diesem Mann, der eine der unheimlichen Gestalten der Verbrechenswelt ist.

Man vergegenwärtige sich dieses Dasein: Von 1910 bis 1918 wegen eines tödlichen Raubüberfalls im Zuchthaus. Nach der Entlassung Totschlag an eigenen Onkel. Ein Raubüberfall in Warnemünde. Lebensgefährliche Verletzung von zwei Gendarmen bei Greifswald — beliebig weit geht diese Reihe fort. Bei einem Feuergefecht mit weißrussischen Landsknechten erschießt er versehentlich seine eigene Mutter.

Trotz alledem wird behauptet, daß seine Ehe mit Kaka ungetrübt und glücklich gewesen sei, — und dabei wurde diese Ehe damit eingeleitet, daß Herzberg seinen Schwiegervater, Kakas Vater, ermordete! Zwei von den Anbetern

seiner Frau, deren die Zigeunerin eine große Anzahl hatte, schießt Herzberg kurzerhand über den Haufen. Nach jahrelanger ständiger Verfolgung durch die Polizei aller deutschen Länder wird er schließlich in Wittenberg bei einem Feuergefecht verwundet, verhaftet und wegen Totschlags in vierzehn Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die schwarze Kaka hat dem Raubmörder Herzberg fünf Kinder geboren, die alle „verschollen“ sein sollen. Sie wird ihren Mann kaum wiedersehen, da er nach Verbüßung seiner jetzigen Strafe nach Österreich und Ungarn ausgeliefert werden wird, wo man ihn wegen anderer Mordtaten vor Gericht stellen wird.

Seit seiner Verhaftung führt die Frau das schauerliche

Gewerbe ihres Mannes fort, allerdings ohne daß ihre Diebstähle und Raubüberfälle bisher ein Todesopfer gefordert haben. Nicht weniger als acht deutsche Staatsanwaltschaften haben wegen ihrer Verbrechen Stadtbriefe hinter ihr erlassen. Überall fahndet die Polizei nach ihr, aber sie ist und bleibt verschwunden. Vermutlich zieht die Räuberin mit einem befreundeten Stamm in Europa umher und wird von ihm geschützt und versteckt.

Welch ein Abband von dieser fast übermenschlichen Verbrechensfülle bis zu der kindischen Verderbtheit der Angeklagten, die schmolle und mit weinerlicher Stimme die Hauptschuld an der Tat der Kaka zuschiebt. Und wohl mit Recht; denn die Zeugenaussage der überfallenen Schneiderin läßt deutlich erkennen, daß Kaka Instigatorin und Haupttäterin dieses Verbrechens gewesen ist.

Charlotte Reinhardt wird laut Antrag des Staatsanwalts wegen Raubes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

## Weibsteufler zum Tode verurteilt

Neun Morde auf Bestellung. — 25 Jahre in Männerkleidern.

Vor dem Strafgerichtshof in Szegedin fand ein ungewöhnlicher Sensationsprozeß statt, dessen Angeklagte, eine 50jährige Bäuerin, sich etwa fünfundzwanzig Jahre hindurch in Männerkleidern in der Puszta herumtrieb und sich durch bestialische Mordtaten eine unheimliche Berühmtheit errang. Die Bauern nannten sie den „Pfeifen-Pista“, weil sie eine leidenschaftliche Pfeifenträuerin war und die Pfeife ihr immer zwischen den Zähnen steckte. Für ein Säckchen Tabak, einige Liter Wein und ein wenig Geld war sie zu allem bereit und beging die schrecklichsten Mordtaten auf Bestellung. Es gibt noch Leute in der Puszta, die sich erinnern, daß der Pfeifen-Pista einst eine hübsche junge Frau war, die Frau eines Großbauern, der sie aber, als sie dem Trinken und Rauchen verfiel, aus dem Hause jagte.

Seit dieser Zeit, es mag das Jahr 1905 gewesen sein, lebte die Frau — Viktoria Rieger heißt sie mit ihrem bürgerlichen Namen — ein freies Betragen, wanderte als Mann verkleidet, von einem Bauerngehöft zum andern und gab sich völlig dem Genuß von Alkohol und Nikotin hin. Manche Bauern, die ihre Bereitwilligkeit zu allen Greuelstücken kannten, nahmen ihre Dienste auch in Anspruch, doch dürften die auf Jahrzehnte zurückgehenden Verbrechen dieses Weibsteuflers kaum noch alle aufgeführt werden.

Nachgewiesen sind ihr von neun Mordtaten nur zwei.

Die eine beging sie im Frühjahr 1922, als sie mit Hilfe von zwei Komplizen den Großbauern Anton Dobak im Auftrage seiner Frau erwürgte, die ihren Gatten loswerden wollte. Es wurde ein Selbstmord durch Erhängen vorgetäuscht, wobei Pfeifen-Pista die Schlinge um den Hals des Opfers zog. Für diesen Mord erhielt die Bande und vor allem der Pfeifen-Pista von der Frau des Ermordeten einen Zentner Weizen, 25 Liter Wein, fünf Kilogramm Tabak und auch noch Geld dazu. Dobak wurde als Selbstmörder beerdigt und der Mord kam erst jetzt durch eine vertrauliche Anzeige an das Tageslicht.

Der zweite nachgewiesene Mord wurde genau in derselben Art und Weise und aus denselben Motiven begangen. Das Opfer war der Bauer Stephan Börsöl, dessen Frau und Sohn den Pfeifen-Pista veranlaßten, den Mann wiederum unter Vortäuschung eines Selbstmordes aus dem Wege zu räumen. Als Belohnung erhielt der Pfeifen-Pista für ein Jahr Wohnung, Kost und Tabak bei der Frau des Ermordeten. Die Untersuchung wird auch noch über sieben geheimnisvolle Todesfälle geführt, doch haben sich bisher keine ausreichenden Beweise gegen den Pfeifen-Pista ergeben, der die beiden Mordtaten bereits gestanden hat, die Hauptschuld aber auf die beiden Frauen wälzen will, die ihn zu der Tat verleitet haben sollen.

Die 50 Jahre alte Viktoria Rieger wurde zum Tode verurteilt.

## Rundfunk-Presse

Dienstag, den 27. Januar

Königs-Wusterhausen, 1634,9 M. 06,35—08,00: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Vortag für prakt. Landwirte. 12,00: Wetter für die Landwirtschaft. 12,05: Schulfunk. 12,10: Eine halbe Stunde Witzkämpfe. 12,55: Neuerer Zeitgeist. 14,00: Schulfunk. 15,45: Julius Wäber: „Johann konnte nicht leben“. 16,00: Für die Frau. „Krankeberufe als Sprungbrett zur Ehe“. 16,30: Konzert. 17,10: Zeitdienst. 17,30: Tägliche Hauskonzert. 18,00: Volkswirtschaftsamt. 18,25: Anleitung zum Bach-Spiel. 18,55: Wetter für die Landwirtschaft. 19,00: Kurbericht d. dr. H. Dientges. 19,30: Ertl. Regierungsvortrag. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Politische Zeitungsschau. 20,00: Konzert. 21,10: Jazzmusik. 22,15: Wetter. Presse, Sport. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. 23,00: bis 24,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 10,10 bis 10,40: Schulfunk. 12,00: Wetter. Zeit. 12,10: Operettenmusik. 12,15: Blasmusik. 16,00: „Das Strahlenkorn erzählt“. 16,30: Konzert. 18,30: Schumann. 18,50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 26. Jan. 1933. 19,00: „Kinder spielen Theater“. 20,30: Tagesfragen der Wirtschaft. 20,40: Weitere Aufforderung. 21,30: Nachrichten. 21,35: Kammermusik. 22,30: Nachrichten. 23,00: bis 23,30: Tanz und Unterhaltung.

Heilsberg, 276,5 M. 11,30—13,00: Konzert. 13,05—14,30: Schulfunk. 14,35—14,50: Schulfunk. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16,00: Konzert. 19,00: Stenogrammübung. 19,25: Zur Unterhaltung. 20,40: „Madame im Blutgericht“. 20,55: Moderne französische Klaviermusik. 21,30: Ahnen und Erbe. 22,30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Breslau, 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen. 11,50: Konzert. 13,05: Wettervorhersage. 13,10: Schulfunk. 14,05: Schulfunk. 14,45: Verbodienst mit Schulfunk. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Konzert. 17,00: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landwirtschaftl. Preisbericht. 18,10: Das Buch des Tages. 19,30: Abendmusik. 20,00: Orchesterkonzert. 21,10: Carl Maria von Weber in Schloß. 23,05: Konzert.

Wien, 517,5 M. 20,00: Volkstümlich. Konzert. 22,15: Tanzmusik.

## RUNDFUNKHORER!

Auch der beste Radioapparat ist nicht vollständig, wenn nicht eine gute Programmzeitschrift dazu vorhanden ist. Je mehr diese enthält, je schöner ihr Inhalt ist, desto mehr Freude bringt der Apparat. Lest deshalb

Die GROSSE FUNKILLUSTRIERT

Dur Dürsteln Rundfunk  
Sind Post

mit den Programmen aller Sender. Wöchentlich ein Heft von 76 Seiten. Vierteljahrsabonnement nur Zl. 9,75. Einzelheft Zl. —,75. Probeheft vom Verlag „Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

## Stendhal,

die Lebensgeschichte eines Sonderlings

am 150. Gedenk-Geburtstage des französischen Dichters Stendhal; geboren am 23. Januar 1783.

Von Hanns Marjalla.

Heute von 150 Jahren wurde einer der merkwürdigsten Menschen, der eigenartigsten Sonderlinge, geboren: Der Dichter und Abenteurer Stendhal — oder, wie er in Wirklichkeit hieß: Beyle.

Aber was waren Namen für ihn? Einmal nannte er sich Cäsar Bombet, dann Genti Brulard, dann wieder Cottonet. Oder er unterzeichnete seine Briefe mit irgendwelchen Anfangsbuchstaben, stellte Bekannte einander mit fremden Namen vor, so daß schließlich niemand mehr wußte, wer der andere wirklich war. Es kam vor, daß man ein Buch von ihm lobte, ohne zu wissen, daß er der Autor war. Begann sein Brief: „Paris, den...“, war er in Neapel geschrieben. Lautete das Datum: „4. März 1823“, kamte er in Wirklichkeit aus dem Wonnemonat Mai 1832, den er in London verbrachte. Ueber ein Buch schrieb er einmal: „Man muß den lebenswürdigen General Laclos 1802 in Neapel sprechen gehört haben...“ Aber im Jahre 1802 war Stendhal nicht in Neapel, und Laclos hat die Stadt überhaupt nie gesehen.

„Wie oft ich die ‚Semiramis‘ von Rossini gesehen habe!“ jagte er lächelnd zu Ludwig Spach. „Sie werden nicht glauben — ich sage es Ihnen darum nicht!“

Schachtung bejaß er eigentlich nur vor einem einzigen Menschen: Napoleon Bonaparte, den er restlos verehrte. In seinen letzten Lebensjahren arbeitete er oft 15 Stunden am Tag unterbrochen. Seine arbeitsamen Arbeiten ent-

standen in dieser Zeit in einer kleinen Stube des Hotels de Valois, Rue Richelieu 71, zwischen zwei Wachskerzen.

Stendhal war Offizier. Auf seinem ersten Feldzug nach der Lombardei im Jahre 1801 führte er in seinem Feldgepäck 60 Bücher mit. Ungefragt vom Kanonendonner, las er den Homer oder er las die plötzliche schallend auf, wenn er in einer Mollereischen Komödie eine wichtige Stelle entdeckt hatte. Obwohl seine Geldverhältnisse nicht gerade schlecht waren, besaß er nie nennenswerte Beträge. Um 1810 verfügte er über eine Rente von 1600 Frank, die er von der Mutter ererbte hatte. Als Leutnantspension zahlte man ihm 900 Frank aus, als Auditor bezog er 2000 Frank Gehalt, und als General-Inspekteur der Kaiserlichen Mobilien erhielt er 6000 Frank jährlich.

War Stendhal verliebt, machte es ihm nichts aus, seinen Wohnsitz in die Stadt zu verlegen, in der die Geliebte wohnte, und dort als Kommis zu arbeiten, nur um ihr recht nahe zu sein.

Im Jahre 1821 hatte er eine eigene Grabchrift für sich entworfen. Sie lautete: „Henry Beyle — Mailänder. Geliebt, geschrieen, geliebt. Diese Seele vergötterte Cimara, Mozart und Shakespeare. Gestorben im Alter von... Jahren... 18...“

Am 25. September 1830 erhielt er keine Ernennung zum französischen Generalkonsul in Triest und dann den Konsulposten in Civita Vecchia. Fünf Jahre später zeichnete man ihn mit dem Kreuz der Ehrenlegion aus.

Stendhal verfaßte alle Augenblicke Testamente, allein im Jahre 1828 sechs, im Jahre 1835 vier — insgesamt zählt man 14 verfaßte Testamente, die er in den Jahren von 1828 bis 1841 verfaßte.

Zu seinen Lebzeiten hatte er wenig Glück mit seinen großen Romanen. Selbst sein berühmtes Werk: „Die Karthause von Parma“, wurde kaum beachtet. Sein Buch „Von der Liebe“, das im Jahre 1822 erschienen war, hat-

ten die Buchhändler bis zum Jahre 1835 in ganzen 17 Exemplaren verkaufen können. „Aber —“, lächelte Stendhal, „in hundert Jahren, also um 1900, wird man meine Bücher neu auflegen; sie werden in Massen gekauft und dann erst richtig verstanden werden!“

Stendhal hat recht behalten.

Merkwürdig, wie sein ganzes Leben, ist eine Widmung, die kein Wert: „Die Geschichte der italienischen Malerei“, trägt. Er hatte das Buch jenem Manne gewidmet, den er am allerhöchsten verehrte: seinem Kaiser Napoleon. Und die Widmung lautet: „Von dem Soldaten, den Sie in Gorka am Kopfnopf fähten!“

Zimmerhin: mit allzu großer Leidenschaft war er nicht Soldat. Als die französische Armee in Rußland zusammenbrach und den Rückzug fluchtartig antrat, warf sich Stendhal in einen Schlitten, suchte die Vorhut zu erreichen, traf am 14. Dezember in Königsberg ein, und hatte schon am gleichen Abend den Zusammenbruch der „Grand-Armee“ und seinen Kaiser vergessen. Er saß in der Oper, um Mozarts „Titus“ mit vollem Genuß anzuhören.

Und dann kam sein Tod. Plötzlich und unerwartet. So, wie er selbst aufgetaucht war, kehrte er antrat, Bücher erschienen ließ. Im Jahre 1842 kam er von einem kleinen Wahl, zu dem man ihn geladen hatte. Auf dem Heimweg wurde ihm übel — er sank in sich zusammen... Sein Leben erlosch jäh.

Drei fremde Personen gingen schweigend hinter seinem schmutzigen Sarg am nächsten Tage her und warfen drei Hände voll Erde auf die sterblichen Überreste. Niemand nahm Notiz davon, und die Zeitungen, die nebenfächlich seinen Tod erwähnten, druckten sogar seinen Namen falsch, weil sie ihn nicht richtig kannten.

Stendhals Leben war erloschen, seine Werke wurden kaum gelesen — und erst fast hundert Jahre mußten vergehen, um sie wieder aufs neue erstehen zu lassen.

## Die Insel, die der Sintflut entging

Die Südsee-Expedition des amerikanischen Forschers Dr. Withington ist jetzt mit sensationellen Ergebnissen nach New York zurückgekehrt. In der nordaustralischen Küste haben die Forscher eine wahre Insel der tausend Wunder entdeckt. Auf ihr hat man Lebensformen aufgefunden und Tiere beobachtet, die man sonst längst als ausgestorben annahm. Diese bisher allen Forschern unbekannte Stelle führt ihren Namen einer Insel, die der Sintflut entging, mit Recht. Neue revolutionäre Erkenntnisse stehen für die Wissenschaft der Vorgeschichte bevor.

Die fragliche Insel wurde bisher in keinem Atlas erwähnt. Es war Niemandsland, das der amerikanische Forscher betrat. Mit seiner Yacht befand er sich von Australien auf der Heimfahrt, als plötzlich die namenlose Insel vor den Augen Dr. Withingtons auftauchte. Er beschloß, dem unbekannten Land einen Besuch abzustatten. Zunächst wollte der Forscher nur einige Tage bleiben. Aber es bot sich ihm eine derartige Fülle von Neuem, daß er mehrere Wochen der Erforschung der Insel, die der Sintflut entging, widmete. Die Schilderungen der Ergebnisse Dr. Withingtons rufen gegenwärtig in Amerika großes Aufsehen hervor.

Das wichtigste Ergebnis ist die Auffindung eines Menschenkopfs, der an Alter bei weitem den Schädel des sogenannten Neandertal-Menschen übertreffen soll. Der Fund wird jetzt von amerikanischen Gelehrten genau überprüft. In allen Kreisen, die sich für die Neuentdeckung interessieren, ist man von der enormen wissenschaftlichen Bedeutung dieser Angelegenheit überzeugt. Man hofft, neue Schlüsse auf den Ursprung des Menschengeschlechts ziehen zu können. Natürlich wird es längere Zeit dauern, bis diese Ergebnisse erzielt werden können. Der Schädel der namenlosen Insel bildet den kostbarsten Schatz den Dr. Withington von seiner Expedition mit nach Amerika brachte. Dieser geheimnisvolle Schädel besitzt ein Alter von mindestens 50 000 Jahren!

Sensationell sind auch die übrigen Feststellungen, die der Forscher auf der Insel, die der Sintflut entging, machte. Das Land ist von Menschen bevölkert, die keinem der bekannten Südseetypen angehören. Die Bilder, die Dr. Withington von den Eingeborenen mitbrachte, könnten die Fotografien von großen Menschenaffen sein. Das Neufere dieser Menschen erinnert lebhaft an die Vor-

stellungen, die man sich von dem Urmenschen macht. Als habe es nie große Erdkatastrophen gegeben, hat sich auf der Insel das menschliche, tierische und pflanzliche Leben in einer Form erhalten, die fast völlig den Verhältnissen der Zeit entspricht, die vor der Sintflut liegt. An tierischen Vertretern dieser Epoche hat Dr. Withington gewisse Grenzarten zwischen Reptil und Säugetier, Vogel und Fisch gefunden, die sonst nirgends mehr auf der Welt existieren oder höchstens in Skelettfossilform oder versteinert in den Muscheln anzutreffen sind. In einigen Wochen konnte Dr. Withington nicht das gesamte Tierleben der Insel eingehend studieren. Aber die Beweismittel, die er nach Amerika mitbrachte, lassen nicht daran zweifeln, daß auch hinsichtlich des tierischen Lebens der Name der Insel völlig zutrifft. Sie entging der Sintflut, und viele Geschöpfe, die anderswo längst ausgestorben sind, kann man heute noch dort antreffen. Die mysteriöse Südseeinsel ist ein wahres lebendes Museum der Vorgeschichte.

Ganz erstaunliche Dinge weiß der Forscher auch über die Bewohner der Insel zu berichten. Weiße haben das Land noch niemals besucht. Nur vor einigen Jahren wurde eine blonde Frau bei einem Schiffbruch an die Küste verschlagen und von den Eingeborenen gefangen genommen. Sie tat ihr aber nichts zuleide. Die blonde Frau heiratete den Sohn eines Stammeshäuptlings und nahm völlig die Sitten der Eingeborenen an. Dr. Withington bot der Frau an, mit ihm die Insel zu verlassen. Sie aber lehnte dieses Anerbieten ab. Die rätselhafte blonde Frau erfreut sich großen Ansehens auf der Insel. Mit ihr zog eine neue Mode unter den Eingeborenenfrauen ein. Dr. Withington war überrascht, als er sah, daß viele Frauen helle Perücken trugen. Erst später erfuhr er die Lösung des Rätsels. Die Eingeborenen trugen helle Perücken, um die blonde Frau zu imitieren. Die Kinder der Schiffbrüchigen sollen, wie Dr. Withington berichtet, teilweise wirklich blondhaarig sein.

Der amerikanische Forscher, dem allein man natürlich die Verantwortung für seine Mitteilungen überlassen muß, hat die geheimnisvolle Insel „Sonntaginsel“ genannt. Für die Wissenschaft wird die „Sonntaginsel“ gewiß viele Überraschungen vorbehalten haben.

Bodo M. Vogel.

## Geiß Tage im rasenden Taifun

Nach einer wochenlangen entsetzlichen Sturmfahrt ist der Liverpooler Frachtdampfer „Phemius“ im Hafen von Kingston (Jamaika) gelandet. Man hatte nicht mehr damit gerechnet, daß das 7600-Tonnen-Schiff heil am Bestimmungsort ankommen würde. Jetzt sind in England Augenzeugenberichte über diese Schreckensfahrt eingetroffen. Einer der Teilnehmer erzählt:

„Ich habe viele Fahrten mitgemacht, habe die See in allen Himmelsstrichen kennengelernt. Aber an diese Reise werde ich noch in meiner Todesstunde denken. Es war, als wenn die Hölle über uns hereingebrochen wäre. Wir sind, weiß Gott, keine Greenhorns, aber in diesen sechs schrecklichen Tagen fühlten wir uns hilflos, wie kleine Kinder.“

In einer Nacht, wir befanden uns im Karibischen Meer, ging es plötzlich los, noch ehe wir richtig begriffen hatten, was eigentlich vorgefallen war. Ein Orkan brach über uns herein und warf das Schiff aus dem Kurs. Wie eine Rutschbahn wurde die „Phemius“ hin und her geschleudert. Wir hatten manchmal das Gefühl, auf dem Kopf zu stehen. Auf Deck, im Schiff, in den Mannschaftsräumen kollerte und purzelte alles durcheinander; wir mußten oft genug beiseite springen, um von den schweren Gegenständen nicht erschlagen zu werden.

Die ganze Wut der entfesselten See hatte sich über uns entladen. Jeder Schritt auf dem Deck bedeutete Lebensgefahr. Mächtige Sturzseen legten alles, was ihnen in den Weg kam, über Bord, denjenigen, die sich mit den Händen an die ausgepannten Tane klammerten, wurde die Haut bis aufs Blut durchgeschneuert.

Verzweifelt, mit verbissener Wut und einem schwachen Schimmer von Hoffnung, kämpften wir gegen den tobenenden Sturm an. Wir hofften, daß das Rasen der Elemente sich endlich doch legen würde, aber es dauerte Ewigkeiten... Was konnten wir armeneligen Menschenlein gegen diesen Aufbruch der Natur, gegen Dunkelheit, Orkan und die tosende See ausrichten?

### Die Keßel erlösen

Mitten in diesen Verzweiflungskampf schlug die Nacht ein: Die Feuer in den Keßeln sind erloschen! Unsere Beirzung war grenzenlos. Nun hatten wir keinen Dampf in den Keßeln mehr, keine Herrschaft über die eiserne Rutschbahn. Mit bleichen Gesichtern sahen wir uns an, jedes von diesen Gesichtern schien uns vom Tod gezeichnet. Es war hoffnungslos.

Und immer wütete noch der Taifun mit der gleichen zähen Wut. Das Licht auf dem Schiff erlosch, und die Dunkelheit war für uns noch schrecklicher als das Toben der Elemente. Wir lagen, zu Tode erschöpft, in unseren Matten — wenn wir nicht gerade Wasser pumpen oder Stücke der Ladung wieder festmachen mußten. Ab und zu sah man in der fahlen Dämmerung die riesigen Wogen, die rings um das Schiff emporzuschlugen, manche von ihnen waren an die achtzig Fuß hoch.

Es wurde immer schlimmer und schlimmer. Ein furchtbarer Krach erschütterte das ganze Schiff — ein Schornstein war vom Sturm wie ein Streichholz umgerissen und über Bord gefegt worden. Die Rettungsboote wurden eins nach dem anderen von den Brechern zermalmt. Unsere Pumpen reichten nicht mehr aus; in den Kajüten der Offiziere und des Kapitäns stand das Wasser bereits kniehoch, und es flog ununterbrochen.

Wir waren hungrig, krank, zu Tode erschöpft. Es gab nichts mehr zu essen, denn der Proviant war durch das eindringende Wasser verdorben oder für uns unersichtbar. Wir hatten noch einige Büchsen mit Fleisch und etwas Zwieback gerettet, davon lebten wir fast eine volle Woche!

### Del in Flammen

Und dann kam das Furchtbarste. Der Ingenieur und die Maschinisten versuchten die Hilfsmaschine in Gang zu bringen. Aber bei dem maßlosen Schlingern und Rollen des Schiffes ließ das Del aus den Behältern; es entzündete sich, und wir mußten unsere letzten Kräfte aufbieten, um des Feuers Herr zu werden. Feuer und Wasser zugleich — weder der Kapitän noch wir Matrosen selbst glaubten in diesem Augenblick, daß wir lebend dieser Hölle enttrinnen. An Schlaf war seit Tagen bereits nicht zu denken.

Dieser, die auf Deck zu tun hatten, werden wohl niemals die Bilder vergessen, die sich vor ihren Augen abspielten. Das Sterben der Tausende von Vögeln, die vom Sturm überflutet, auf dem Schiff Zuflucht gesucht hatten. Sie hatten vergeblich versucht, gegen den Wind Richtung zu halten, und sahen nun in unserer Rutschbahn die letzte Möglichkeit einer Rettung. Und festsam: auch Insekten und Schmetterlinge wurden vom Sturm angetrieben; sie bedeckten in zentimeterdicken Schichten das Deck, um schließlich von den Wellen wieder hinweggespült zu werden. Und dann wieder die Massen von Vögeln...

Es wird in diesen Tagen ein schreckliches Vogelsterben im Karibischen Meer gegeben haben, Millionen dürften

hilflos umgekommen sein. Sogar auf unserem Deck fielen sie zu Hunderten tot hin: man konnte zeitweise keinen Schritt tun, ohne über die kleinen Tierleichen zu schreiten...

Die Kadaver, die ununterbrochen vom Schiff ins Meer gefegt wurden, haben ganze Scharen von Haifischen angelockt. Zu Hunderten umkreisten sie das Schiff während der Sturmflut, immer bereit, eine willkommene Beute in ihrem gefräßigen Rachen verschwinden zu lassen. Aber neben diesen Hyänen des Meeres haben wir auch noch zahllose andere Fische, die in Scharen unserem Schiff folgten.

Endlich, nach sechs Tagen unvorstellbarer Qualen und Entbehrungen, war unsere Leidenszeit vorbei. Der Sturm hatte sich verzogen, die Sonne brach wieder durch... Wir schöpften neuen Mut und neue Hoffnung.

Die Ingenieure machten sich mit verzehnfachter Energie an die Arbeit. Notdürftig wurde die Hilfsmaschine in Gang gesetzt, alle Jungensarbeiten wie die Teufel, um endlich aus dieser verdamnten See herauszukommen. Wir haben es geschafft. Langsam, schneckenhaft langsam kam das Schiff wieder vorwärts, und dann sahen wir — Land. Verstehen Sie, was das heißt, nach so vielen, entsetzlichen Tagen wieder festen Boden zu sehen? Der Himmel hatte es mit uns gut gemeint.“

## Eine Sonnenlicht-Zentrale Eine phantastische Erfindung.

Wie wir in einer holländischen Zeitung lesen, soll ein größeres Warenhaus im Haag in nächster Zeit seine Geschäftsräume auch in den dunkelsten Ecken anstatt mit elektrischem Licht mit Sonnenlicht beleuchten.

Die Erfindung stammt von dem Franzosen Jacques Arthurs. Man kann dadurch die Sonne — wenn sie scheint — ins ganze Haus leuchten lassen. Zu diesem Zweck werden auf dem Dach eines normal gebauten Hauses zwei große Spiegel angebracht. Der eine, der drehbar ist, mit der Spiegelfläche nach oben, muß das Sonnenlicht auffangen und zurückwerfen in den zweiten festen Spiegel, der etwas höher angebracht ist, mit der Spiegelfläche nach unten, und so steht, daß er die aufgefangeenen Sonnenstrahlen senkrecht nach unten lenkt, fast am Giebel des Hauses vorbei. Vor den Fenstern der verschiedenen Räume befinden sich ebenfalls Spiegel, die die senkrecht nach unten gelangenden Strahlen auffangen und gegen die Decke des betreffenden Zimmers reflektieren. (Durch den Widerschein des Lichtes gegen die meist weißen Decken der Zimmer wird ein besserer Lichteffekt erreicht, als wenn die Strahlen auf den Boden fielen.)

Da die Sonne aber immer ihren Weg ändert und dadurch auch den Lauf der Strahlen über die verschiedenen Spiegel, befindet sich auf dem Dach noch ein aufrecht stehendes breites Rohr, das oben wie ein Spazierstock gebogen ist. Dieses Rohr befindet sich in der Nähe des drehbaren Spiegels, so daß immer ein kleiner Teil der durch diesen Spiegel zurückgeworfenen Strahlen in das Rohr fällt und durch einen kleinen Spiegel in der Armmung des Rohres nach unten gerichtet wird, um hier mittels einer Linse auf dem Boden des Rohres einen Brennpunkt zu bilden. Der Boden des Rohres besteht aus einem parabolischen Spiegel, während hierauf längs der Wand zwei schnell reagierende Thermometer angebracht sind. Wenn die Sonne sich nun ein wenig dreht, fallen die Strahlen nicht mehr senkrecht in das Rohr, wodurch der unten gebildete Brennpunkt eines der Thermometer berührt. Hierdurch läuft das Quecksilber in demselben schnell empor und bringt dadurch einen Kontakt zustande, wodurch ein kleiner elektrischer Motor in Tätigkeit tritt, der den großen drehbaren Spiegel dreht. Die Folge ist, daß der Brennpunkt unten im Rohr von dem einen Thermometer auf das andere übergeht. Das zweite Thermometer sorgt dann wieder für automatisches Stilllegen des kleinen Motors.

Wenn abends die Sonne untergeht, dann ist der drehbare Spiegel nach Westen gerichtet; geht morgens die Sonne auf, dann muß der Spiegel gen Osten stehen. Dies besorgt wieder ein anderes Instrument, das unter dem Spiegel angebracht ist. Hat der Spiegel einen verkehrten Stand, dann fallen die Sonnenstrahlen auf dieses Instrument, wodurch wiederum der kleine elektrische Motor in Bewegung gesetzt wird und den Spiegel dreht, bis derselbe richtig steht.

## Mutter und Sohn

Von Karel van de Woestijne

Mutter:  
Am Herzen trag ich dich, bin schwer an Tag und Jahr.  
Fühlst du mein Atmen als ein Flämmchen auf dem Haar?...  
Sohn:  
Ach, schweig; du bist ein Weib an blinden Lebensgassen...  
Mutter:  
Hab ich nicht meinen Ruß auf deiner Stirn gelassen?  
Sohn:  
Sahst du wie Tränen ist dein Ruß, den du gewollt...  
Mutter:  
Mein Sohn, mein Sohn — ich bin vor dir wie dunkles Gold...  
Siehst du mich nicht nach dir mich tröstlos traurig sehnen?  
Sohn:  
Ich seh dich, Mutter, fremd im Lichte meiner Tränen...

Mutter:  
So liebst du mich denn nicht, mein Kind?... Dein Weien lebt in jeder Träne, die in meinem Blicke steht.  
Siehst du dein Dasein nicht in meinen Augen leben?  
Sohn:  
Nein, arme Mutter...  
Mutter:  
Siehst nicht auch dein tollstes Tun ganz herblich friedensvoll auf meinen Rippen ruhn mein Sohn?  
Sohn:  
Hab meinem Sinn ein herberes Ziel gegeben; jetzt ist ein anderes Weib für mich Unsterblichkeit... Das ist, oh Frau, die du mir Mutter bist, mein Leid kann ich denn dein noch sein?  
Mutter:  
Ach, einst in schönen Tagen hab deine Liebe froh und demutvoll getragen... — in deinem Weien lebt bin ich so ganz allein... Siehst du nicht, daß ich wein?  
Sohn:  
... Siehst du nicht, daß ich wein?  
Aus dem Holländischen von Otto K. Babel.

## Gigli und das hohe C

Eine Episode aus der Lehrzeit des berühmten Tenors von Richard Krenz

Von Beniamino Gigli, dem großen italienischen Tenor, der auf seiner nordamerikanischen Tournee die größten Triumphe feierte, erzählt man eine amüsante Episode aus den Anfangsjahren seines Gesangstudiums.

Es war einige Jahre vor dem Krieg. Gigli war gerade von seinem Geburtsort Recanati, wo er sich seit seiner Kindheit als Kirchenfänger betätigt hatte, nach Rom übergesiedelt, um am Konservatorium di Santa Cecilia unter Leitung der damals sehr erfolgreichen Gesangspädagogen Enrico Rosati und Carlo Cotogni seine bereits gut entwickelte Stimme weiter auszubilden und die Technik der berühmten italienischen Schule zu übernehmen.

Die beiden Lehrer waren mit ihrem neuen Schüler über alle Maßen zufrieden und gaben ihm große Chancen. Die Tonfülle, zumal in den unteren Lagen, war hervorragend. Auch die Reinheit und der weiche Klang von Giglis Stimme wurde unter Anleitung der beiden erfahrenen Meistros von Woche zu Woche verbessert. Man kam dann an die höheren Lagen und somit an die Erlernung des hohen C's heran. Auch hier stellte sich Gigli erstaunlich gut an, und die beiden Herren hatten ihre helle Freude an dem begabten Schüler. Nur mit dem hohen C selbst wollte es leider gar nicht klappen. Beim Abhängen der Tonleiter kam Gigli immer wieder nur bis zum H. Für einen weiteren halben Ton bis zum C langte es nicht, so sehr sich Gigli auch anstrebte. Mit der Zeit ärgerten sich Rosati und Cotogni sehr, daß es gar nicht gelingen wollte, dies letzte kleine Stüchchen Weg zu bewältigen.

„Sie können es, Signor“, behaupteten sie einstimmig. „Sie mühten es unbedingt fertigbringen. Es ist nur Einbildung, wenn Sie plötzlich hängen. Sie glauben nicht genug an sich selbst. Sie glauben vielmehr, es sei Ihnen unmöglich, einen halben Ton höher zu klettern, und nur darum paßen Sie es nicht. Es ist nichts als Einbildung!“

Aber diese Reden halfen nicht. Gigli ärgerte sich ebenfalls weidlich über seine Schwäche.

Eines Morgens trat er wieder zum Unterricht an. Auf dem Notenhalter des Flügels lag die Glanzarie aus dem „Troubadour“: „Di quella pira“, in deren Mitte der Sänger das hohe C längere Zeit auszuhalten hat. Als man an die Stelle kam, hielt Gigli abermals inne. Rosati, der begleitete, schaute ihn ernst an.

„Heute werde ich es Ihnen beibringen“, sagte er streng, „singen Sie zunächst einmal dies!“ Und er schlug eine Taste weiter links an. Gigli begann abermals. Der Ton kam, wie immer, gut heraus.

„Nicht aussetzen!“ rief Rosati, „weiter, weiter! Mehr Fülle! Boller bitte! Strengen Sie sich an!“ Rein und immer kräftiger erklang der Ton. Gigli sang, bis ihm der Kopf rot anjuchwoll und er nicht mehr weiterkonnte.

Da wich die Strenge von Rosatis Gesicht und machte einem anhaltenden, schallenden Gelächter Platz. Gigli schaute seinen Lehrmeister befremdet an, denn er glaubte, dieser habe plötzlich den Verstand verloren.

„Ja, Signor“, erklärte Rosati, nachdem er sich erholt hatte, keinem Schüler, „sehen Sie, mit Speck fängt man Mäuse. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gratuliere. Sie haben das hohe C soeben mit bewundernswürdiger Eleganz gelungen. Ich habe nämlich gestern abend den ganzen Flügel einen halben Ton höher stimmen lassen!“

Von da an sang Gigli das hohe C ohne besondere Mühe.

## Merket auf und höret zu

Im nordamerikanischen Staate Nevada wurde beim Angrabens ein Grabstein mit folgender Aufschrift gefunden: „Dem Gedächtnis des S. Kramer gewidmet, der während seines Lebens 89 Indianer erschoss, die Gott in seine Hand lieferte, und der nur deshalb das Hundert nicht voll machen konnte, weil er am 27. März 1847 sanft im Herrn entschlief.“

Die Bezeichnung „Typhus“ stammt aus dem griechischen und bezeichnet das Hauptsymptom der Benommenheit (Typhos-Nebel).

Man kann bei vielen Tieren eine feine Witterung für Wetterumschläge beobachten. Den Höhepunkt in dieser Richtung aber bildet ein in Westaustralien lebender Vogel, der das Wetter der kommenden Jahreszeit so genau voraussieht, daß er sein Leben ganz danach einrichtet. Ist ein fruchtbarer Sommer mit Regen und reichlicher Nahrung zu erwarten, so daß der Vogel eine größere Familie ernähren kann, so legt er drei oder mehr Eier; steht dagegen ein trockener und karger Sommer bevor, so begnügt er sich damit, ein Ei zu legen oder gar keins. Die Bevölkerung kennt diese prophetische Gabe des Vogels und verläßt sich auf sie. Auch sie trifft ihre Vorkehrungen entsprechend den Prophezeiungen des Vogels.

Ein neuer französischer Dampfer wird seine Fahrten durch Theateraufführungen unterhalten; außerdem befinden sich an Bord eine Kirche, verschiedene Läden, ein Café, ein Tanzsalon, ein Wintergarten und sechs Radiostationen.

Die Fremdenindustrie Frankreichs hat sehr gelitten. Vor dem Kriege wurde Frankreich von drei Millionen ausländischen Besuchern aufgesucht, die etwa 180 Millionen dort verausgabten, während die Besucherzahl schon im vorigen Jahr auf die Hälfte gesunken war; in diesem Jahr beträgt sie nur noch etwa eine halbe Million.

Britisch Afrika hat 62 Millionen eingeborene Bewohner, während in diesem Bezirk 1.750.000 Europäer leben.

In London kommt auf etwa 2000 Einwohner je ein Schuhmann.

In den Vereinigten Staaten kommen Nachflüge immer mehr auf. Flugstrecken von vielen Tausenden von Kilometern sind nachts beleuchtet und zweitausend Städte haben schon einen Flughafen oder wenigstens einen Landungsplatz für Flugzeuge eingerichtet.

## Ein weiblicher Casanova

Der Lebensroman der größten Abenteuerin.

Von R. Bulwer.

Unter den vor kurzem in London zum Kauf angebotenen Kostbarkeiten aus dem scheinbar unermesslichen Juwelenbesitz des letzten Zaren befindet sich ein märchenhaft schönes Halsband aus riesengroßen Smaragden und Brillanten — ein Geschenk der Herzogin von Kingston an die Zarin Katharina die Große. Dieses Schmuckstück erweckt die Erinnerung an eine abenteuerliche Frauengeschichte, wie sie nur das 18. Jahrhundert, diese Glanzepoche der Glücksritter, hervorbringen konnte. Zu den halb mythisch gewordenen Figuren eines Casanova und eines Cagliostro gesellte sich die Herzogin von Kingston, deren phantastische Abenteuer ganz Europa kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution in Atem gehalten haben.

An einem schönen Sommertage des Jahres 1776 landete in Petersburg an den Ufern der Newa eine Nacht, wie man sie bisher nie gesehen hatte. Das ganze Schiff war aus kostbarem Holz konstruiert und mit dem ersten Komfort ausgestattet. Es genügt zu sagen, daß sich an Bord eine Badewanne aus feinstem Marmor befand, ein Luxus, den man nicht einmal in jedem Schloß der damaligen Zeit kannte. Eine schöne Frau von Negerdienern und prunkvoll gekleideten Kavaliern umringt, verließ die Nacht und ließ sich bei der Zarin melden. Es war die Herzogin von Kingston, die den Ehrgeiz hatte, am Hofe der Semiramis des Nordens eine Stellung als Hofdame zu bekleiden. Mehrere Monate lang entzückte die Herzogin die verwöhnte Gesellschaft der Newastadt mit prunkvollen Festen. Da die Zarin inzwischen über das Vorleben ihrer angehenden Hofdame genau informiert worden war, erklärte sie, den Wunsch der Herzogin nicht erfüllen zu können.

In der Tat, die nicht mehr junge, aber dennoch bildschöne Frau hatte ein recht bewegtes Leben hinter sich. Sie war seinerzeit als blutjunges Mädchen aus bescheidener Familie wegen ihrer Schönheit am Hofe König Georgs II. als Hofdame zugelassen. Sie vermählte sich bald mit einem gewissen Harven, hielt aber diese Ehe aus bestimmten Rücksichten geheim. Der junge Ehemann verließ allerdings seine Frau einen Monat nach der Trauung und begab sich nach Indien. Inzwischen war die schöne Frau, die ihren Mädchennamen Elisabeth Chudleigh führte, von Verehrern belagert. Sogar der König von Polen, August III., machte ihr einen Heiratsantrag. Eines Tages, oder richtiger gesagt, eines Nachts, drang die schöne Elisabeth in die Kirche ein, in der sie getraut worden war, um die Akten, die diese Trauung dokumentierten, zu vernichten.

Der inzwischen zurückgekehrte Harven starb als reicher Mann, nachdem er das Riesenvermögen des Carl von Bristol geerbt hatte. Elisabeth aber hatte noch zu Lebzeiten Harvens, der von ihr nichts wissen wollte, den Herzog von Kingston geheiratet, der bald nach der Eheschließung starb. Mächtig tauchte eine Zeugin der ersten — ungeliebten — Ehe der Gräfin auf und versuchte, sie zu erpressen. Ein Skandalprozeß drohte und wurde bald zur Wirklichkeit. Die Herzogin von Kingston hatte sich wegen

Bigamie zu verantworten, ein Verbrechen, das nach uraltm englischen Gesetz mit dem Tode bestraft werden konnte. Eine ganze Schar von Verteidigern aus den vornehmsten Klassen der englischen Gesellschaft stellte sich der Herzogin zur Verfügung. Das Gericht erklärte sie für schuldig, gab ihr aber sonderbarerweise die Möglichkeit, durch Bezahlung der Gerichtskosten sich freizukaufen. Die Herzogin tat es, zumal sie im Besitz des sagenhaften Vermögens des Hauses Kingston war.

Als reiche Frau wanderte nun die Herzogin von einem Land ins andere. In jeder Stadt erlebte sie galante Abenteuer. Fürsten und Herzöge bewarben sich um ihre Hand. Nachdem die Herzogin zum zweiten Mal sich entschlossen hatte, in das ferne Rußland zu reisen, fuhr sie durch Polen. In einem tiefen Wald wurde ihre prunkvolle Karosse plötzlich angehalten. Die Herzogin dachte, daß sie von Räubern überfallen wäre. Zu ihrem größten Entsetzen sah sie im Walde eine kleine Stadt mit einem Schloß mit Festungsmauern und einer Kirche. Zwerge in phantastischen Gewändern eilten ihr entgegen. Die Herzogin glaubte an Spuk. Die Zwerge übergaben ihr eine Schatulle mit herrlichen Juwelen. Immer noch wußte sie nicht, was dieser Traum bedeutete. Es stellte sich heraus, daß diese Ueberraschung das Geschenk eines reichen Bekehrers war, des Fürsten Radziwill. Nicht umsonst lebte man im galanten 18. Jahrhundert!

Ein polnischer Magnat, wie der Fürst Radziwill, ließ sich wirklich nicht lumpen. Er streute eine Million aus, um die angebetete Frau mit einer Stadt im Walde, die er ihr zu Ehren erbauen ließ, zu überraschen. Die Zwerge waren verkleidete Kinder keiner leib eigenen Bauern. Bald erschien der Fürst selbst in Begleitung einer ganzen Armee von Dienern — es waren ca. 700 Mann — in einem Zuge von 50 Prachtwagen, die von einer Meute von mehreren 1000 Hunden begleitet wurden. So lebte man im 18. Jahrhundert, kurz vor dem Donnerstagschlag, der die ganze Welt des Kofoto mit seiner raffinierten Pracht in Trümmer schlug, um den eigentlich größten Abenteuerer der Weltgeschichte, den Korien Bonaparte, auf den Thron zu erheben.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Petersburg, wo der Empfang nicht so freundlich war, wie die Herzogin ihn erwartete, kehrte sie nach Frankreich zurück. Böse Zungen behaupteten, daß die Herzogin sich dem Trunk ergab. In ihrem Pariser Hause verkehrten Vertreter des ganzen europäischen Adels. Aber auch dem Spiele, wobei Riesenvermögen im Handumdrehen verloren gingen, wurde im Schlosse, das die Herzogin in der Nähe von Paris erworben hatte, gehuldigt. In ihrer Heimat stieß die Herzogin jetzt auf heftige Feindschaft. Niemand wollte von der Frau, um die zahllose Standalgerüchte schwirrten, etwas wissen. Sie wurde sogar der Spionage zugunsten verschiedener europäischer Staaten verdächtigt. Die Herzogin starb — bedeutungsvoll genug — ein Jahr vor Beginn der französischen Revolution. Ihr Tod symbolisiert gleichsam den Untergang eines Zeitalters, dessen Aufwand uns heute wie ein Traum anmutet.

## Sprüche

Was heißt das, über die Zeit zu klagen?  
Wie jeder sie macht, so muß er sie tragen.

Wilm. Müller.

Willst du fremde Fehler zählen,  
fang an deinen an zu zählen;  
ist mir recht, dir wird die Weile  
zu den fremden Fehlern fehlen.

Friedrich v. Logau.

Drei Dinge nur vermag ich ganz zu loben,  
die stets zu echtem Heil den Grund gelegt:  
Gesundheit, Mut und heitern Blick nach oben.

Emanuel Geibel.

D hilde, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,  
Zum ewigen Himmel auf, wo nie die Sterne irren.

Friedr. Rückert.

## Bunte Presse

Deutschland — das Land der Vereine. Der Satz: „Wo sich drei Deutsche zusammen finden, gründen sie zwei Vereine“ ist schon längst sprichwörtlich geworden. Tatsächlich gibt es wohl kaum ein zweites Land, das so viel Vereine zählt wie Deutschland. Es bestehen in Deutschland etwa 9300 Turnvereine, 6000 Gesangsvereine, 5000 Fußballvereine, 4000 Schützengilden und -Vereine, 1200 Athletenvereine, 1275 Radfahrervereine, 1000 Reglervereine und 800 Ruder- und Seglervereine.

Das liebreizende Antlitz des Krieges. Einer der bedeutendsten amerikanischen Verlage, G. B. Putnam's Sons in New York, hatte den Gedanken ein Werk herauszugeben, das, ähnlich wie einige europäische Publikationen, die Schrecken des Krieges in dokumentarischen Illustrationen veranschaulichen sollte. Er wandte sich zu diesem Behufe an das Kriegsdepartement mit der Bitte um geeignete photographische Aufnahmen. Die Antwort lautete, daß solche Aufnahmen dem Verlag nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Nur Bilder, die angenehme (pleasant) Züge des Krieges zeigen, könnten geliefert werden. Eine Publikation von Dingen, die Grauen erregen, wäre unästhetisch, gegen den Anstand und vom staatlichen Gesichtspunkt anstößig.

Unverändert. Ein Reisender machte, als er in einem braunschweigischen Dorfe zu Mittag aß, eine kleine Entdeckung. Auf dem Boden eines alten Steingutellers lag er nämlich den folgenden eingetragenen Spruch, der lautet:

daß das Finanzamt schon vor Menschengedenken der Schrecken aller Erdbewohner war: „Anno 1763. Das Pferd ist am gefährlichsten hinten, der Hund vorn, der Steuereinnahmer überall.“

Psychologie des Sterbens. In Heft 2 der „Umschau“ geht der bekannte Psychologie Professor Dr. E. Stern in einem längeren Aufsatz auf die Frage näher ein, ob das Sterben wirklich so furchtbar ist, wie es oft dem Augenstehenden zu sein scheint. Von einem wirklichen Sterbenserlebnis kann in vielen Fällen nicht gesprochen werden, denn meistens geht dem Tode eine längere Bewußtlosigkeit voraus. Wo das Sterben wirklich erlebt wird, hängt die Art des Erlebens von der Persönlichkeit des Sterbenden und den Krankheitsvorgängen ab, die zum Sterben führen. Entscheidender aber noch sind Charakter und Wesenart eines Menschen, seine ganze Art und Einstellung zur Welt und zum Leben. Die Mehrzahl der Autoren stimmt darin überein, daß das Sterben für den Augenstehenden wesentlich qualvoller zu sein scheint als für den Sterbenden selbst. Ein wirklicher „Todesstampf“ kommt nur äußerst selten vor.

Zum Tode des Expräsidenten Coolidge. Mit Herbert Clark Coolidge ist der letzte der ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten gestorben. Er war zwei Jahre älter als der jetzige Präsident und hat ein Alter von nur 60 Jahren erreicht. Vor zwei Jahren starb William H. Taft, der 73 Jahre alt geworden war, 1924 Wilson, 68-jährig, und 1923 Harding, 58-jährig. Theodor Roosevelt, der Namensvetter des kommenden Präsidenten, starb 1919 im Alter von 61 Jahren, sein Vorgänger, Mc Kinley, 1901 im Alter von 58 Jahren. Diese Daten zeigen, daß die letzten Präsidenten der Vereinigten Staaten, ausgenommen Taft, kein sehr hohes Alter erreicht haben. Auch der erste Präsident der Vereinigten Staaten, Washington, wurde nur 67 Jahren alt. Von den auf Washington folgenden sieben Präsidenten wurden dann allerdings fünf über 80 Jahre alt, nur Monroe starb 72-jährig, Jackson 78-jährig. Der Nachfolger Washingtons wurde sogar 91 Jahre alt. Er überlebte seine Präsidentschaft um 25 Jahre. Mc Kinley und Harding starben als Präsidenten, Roosevelt überlebte seine Präsidentschaft um 10 Jahre, Taft um 17 Jahre, Wilson nur um drei Jahre und Coolidge um nicht ganz vier Jahre.

RDV. Der Rachehofen im Ditzwappen. Die durch ihre keramische Industrie, namentlich Rachehofenherstellung und Ofenbau, bekannte Gemeinde Belten bei Berlin hat jetzt ein Wappen erhalten, das auf silbernem Grund einen grünen Rachehofen zeigt. In Belten weiß auch das Rathaus mit seinem bunten Rachehofenschmuck auf die industrielle Bedeutung des Gemeinwesens hin. Ferner gibt es in Belten ein einzigartiges Rachehofen- und Ofenmuseum.

# SPORT und SPIEL

## Das erste Eis-Schnellaufen in Lodz

ok. Der Start der Warschauer Schlittschuhläufer- und Lauferinnen, die zu den besten Kräften Polens gehören, mit der mehrmaligen Weltmeisterin Frau Nehring, sowie den Polenmeisterin Michalak und Kalbarczyk, in unserer Stadt hatte ein begreifliches Interesse hervorgerufen. Trotz der eiligen Kälte hatten sich auf der Eislaufbahn im Helenenhof, die aber ihrem Zweck nicht ganz genügen kann, eine einigermaßen zahlreiche Zuschauermenge eingefunden.

Im 500-m-Lauf für Damen konnte „Lena“ (Polonia) über Frau Nehring (Polonia) Siegerin werden, da die Meisterin in der ersten Biegung herausgeworfen wurde. Die Zeiten lauten: 1 Min. 6. Sek. für die Siegerin und 1 Min. 9. Sek. für die Zweite.

Bei den Herren wurde über 500 m, welche ebenfalls wie bei den Damen im Einzelstart durchgeführt wurden, einwandfreier Sieger Kalbarczyk (WKS), der die beste Zeit (51.8 Sek.) erzielte, als nächste platzierten sich Michalak (Polonia) und Strzyszewski (Polonia) je 55 Sek. und Napieracz (WKS) 59,5 Sek. Der Lodzer Przysiek benötigte 1 Min. 14,5 Sek.

Im 3000-m-Lauf für Damen entfaltete Frau Nehring ihr ganzes Können und siegte ganz überlegen über „Lena“ in 7 Min. 30 Sek., für die Zweite wurde 7 Min. 59 Sek. gestoppt.

Das 5000-m-Rennen für Herren war eine Gelegenheit Kalbarczyks, der seine gute Form unter Beweis stellte und seine Konkurrenten vollständig abhängte und in der Zeit von 10 Min. 25,2 Sek. als Erster das Zielband passierte; zweiter wurde Michalak in 11 Min. 12,1 Sekunden, dann folgten weit zurück Strzyszewski und Napieracz.

Der Staffellauf über 1x2x3 Runden, welche die Mannschaft in der Aufstellung „Lena“, Napieracz und Kalbarczyk für sich entscheiden konnte und einen sehr spannenden Verlauf nahm, wobei Kalbarczyk besonders gefallen konnte, beendete die durchaus gelungene Veranstaltung.

### Neue Weltbestleistung im Eisschnellauf

Im Rahmen eines großen internationalen Eisschnellaufwettbewerbs in Davos gelang es zwei Wiener Damen, neue Weltbestleistungen aufzustellen. Im Lauf über 500 Meter legte Frä. Liselotte Landbeck diese Strecke in 51,5 Sekunden zurück. Auch Lilli Weiler verbesserte den bisherigen Weltrekord, indem sie nach 54,7 Sek. ankam.

## Eishockey L.R.G. — G.R.G. 7:1 (4:1, 2:0, 1:0)

dz. Das am gestrigen Sonntag auf dem Eisplatz des L.R.G. ausgetragene Eishockeyspiel um die Lodzer Bezirksmeisterschaft zwischen den Mannschaften des L.R.G. und G.R.G. (Lodz) brachte L.R.G. den verdienten Sieg.

Die aus dem Torverhältnis schon ersichtliche Überlegenheit des L.R.G. dauerte das ganze Spiel hindurch an. Auch hatte diesmal mehr Erfolg und konnte 5 Tore für seine Farben schießen, Jalencki 2, Schiedsrichter Herr Lange.

### Triumph schlägt die Zgierzener Schützen 5:2

ok. Gestern fand die Eishockeymannschaft des S. B. Triumph den Zgierzener Schützen gegenüber und konnte sie nach schönem und spannendem Spiel 5:2 besiegen. Besonders gefielen bei den Lodzern Neumann und Dreßler, der Schütze dreier Tore.

### Legia Warschauer Eishockeymeister

es. In Warschau fand gestern ein Hockeitreffen zwischen der dortigen Legia und der Polonia statt, wobei Legia mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) Sieger wurde. Nach hartem Kampf, bei ungefähr gleichen Kräften, erlangte Legia durch ein Selbstmörderstor der Polonia in der dritten Spielzeit den Sieg und wurde damit Warschauer Hockeimeister. — Außerdem spielten in Warschau noch Warszawianka gegen Stra mit dem Ergebnis 4:3.

### Weitere Eishockeyergebnisse aus Polen

es. Gestern wurden in Polen folgende Hockeyspiele ausgetragen: Lemberg: Cracovia — Pogon (Lemberg) 2:0, das Rückspiel zwischen diesen Mannschaften endete mit einem 1:0-Sieg der Pogon. Posen: Pogon besiegte die dortige Warta 8:0, Warta schlug Legia 2:1. Oberschlesien: Leichter Eisläuferverein — Siemianowicz 1:0 (1:0, 0:0, 0:0), Slonik — Rattowicz 1:0 (1:0, 0:0, 0:0). Krafau:

der Artnicaer Eislaufverein schlug den Krafauer Sokol 1:0 und erlangte mit Mattabi 1:1.

### Neue Eishockeymeister

#### Österreich: Wiener Eislaufverein

In Wien fanden am Sonnabend Eishockeyspiele um die Meisterschaft Österreichs zwischen dem Wiener Eislaufverein und dem EAC statt. Das Treffen endete 0:0. Da aber das erste Spiel zwischen diesen Mannschaften mit dem 2:0-Sieg des WEV geendet hatte, fiel der Meistertitel an diesen Verein.

#### Deutschland: Kiefernsee

Um die deutsche Hockeimeisterschaft standen sich gestern in München der Berliner S. C. und S. C. Kiefernsee gegenüber. Das Treffen wurde sehr hart geführt. Im ersten Drittel gelangte Kiefernsee durch Lang ins Vordertreffen, und erst kurz vor Schluss gelang es Jämede, für Berlin Ausgleich zu schaffen. Die erste Spielverlängerung brachte kein Ergebnis, erst im zweiten Zusatzspiel brachte der Bayer Strom die Entscheidung. Endresultat 2:1 für S. C. Kiefernsee.

### Bronislaw Czech Skimeister von Podhale

PAT. In Rabla begannen am Sonnabend die Meisterschaften des Bezirks Podhale, an denen etwa 70 Teilnehmer, darunter 50 allein aus Jastopane, teilnahmen. Im Lauf über 15 Km. nahm Bronislaw Czech den ersten Platz ein in der Zeit von 59,47 Sek. vor Gurcki in 1,01,03 Sek. und Stanislaw Marusz in 1,01,3. In der Kategorie der Senioren siegte Schiele in 1,12,54; den Damenlauf gewann Frau Staszek-Polanski in 34,36 vor Frä. Stotek; im Juniorenlauf über 7 Km. kam als erster Adam Giewont in 29,45 an.

## Monte Carlo-Strahlenfahrt begonnen

PAT. Am Sonnabend begann die Autofahrt nach Monte Carlo, die vom internationalen Sporting-Club in Monaco alljährlich veranstaltet wird. An der „Rallye“ nehmen insgesamt 129 Autofahrer teil, davon 46 Engländer, 42 Franzosen, 26 Amerikaner, 8 Deutsche, 4 Italiener, 2 Dösterreichler und ein Tschecho-Slowake. Gestern starteten die Teilnehmer in Alphen, Reval, Buzarest, Umea, Stavanger, Niga und Tschingroats, in Monte Carlo werden sie am 25. Januar zwischen 10 und 16 Uhr erwartet, wo anschließend eine Schnelligkeits- und eine Bremsprobe stattfinden wird, worauf die Verteilung der Preise erfolgen soll. Am 27. Januar findet auf der Raststätte von Monte Carlo ein Schönheitswettbewerb für Autos statt. Es wurden Preise im Gesamtbetrag von 142 000 Franken

festgesetzt, davon entfallen 117 000 Franken auf die Gesamtwertung und 25 000 Franken für die Kategorie der leichten Wagen. Außerdem waren noch zahlreiche Potale und Wanderpreise auf ihre Gewinner. An der Sternfahrt nehmen 14 Damen teil.

Der Start der Wagen in Reval dauerte zwei Stunden. Der Weg bis zur polnischen Grenze war infolge des tiefen Schnees auf den Straßen äußerst beschwerlich. Von der Grenze ab waren die Straßen dank den Vorbereitungen des Automobilklub Polki vom Schnee gesäubert. Warschau haben bisher 18 Wagen passiert, davon 9 französische, 1 deutscher, 3 belgische, 4 englische und 1 dänischer Wagen. Die Fahrer wurden vom Warschauer Automobilklub aufgenommen.

### Zjednoczone besiegten C. W. S. 9:5

es. Der Bormatch zwischen Zjednoczone und dem Warschauer C. W. S. endete mit dem Sieg der Lodger im Verhältnis von 9:5. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe stellen sich folgendermaßen dar: Fliegengewicht: Wiczorek (CWS) kämpft unentschieden mit Brzeczka (Zi.), Hahngewicht: Michalak (Zi.) siegt nach Punkten über Smiech (CWS), Federgewicht: Stanikowski schlägt Gok (CWS) nach hartem Kampf, Leichtgewicht: Marzewski (Zi.) punktet Delecki sicher aus, Halbmittelgewicht: Bartosial (CWS) schlägt Reineri (Zi.) zu Beginn der zweiten Runde f. o., Mittelgewicht: Centowski (CWS) siegt nach Punkten über Kaszynski (Zi.), Halbschwergewicht: Roslaw besiegt in der 3. Runde Wasiewicz (CWS) durch f. o. Außerdem fanden drei Freundschaftskämpfe statt, wobei Graber (ZAP) in der 2. Runde von Zaborzki f. o. geschlagen wurde, Leszczynski (ZAP) hoch nach Punkten über Roguszewski (Zi.) siegte und Dworzak (ZAP) seinen Gegner Krejczy (Zi.) auspunktierte. **Kämpfer des CWS:**

### Borkampf Posen — Warschau 13:3

es. In Posen lieferten sich gestern die Städtemannschaften von Posen und Warschau einen Borkampf, den die Posener in einem hohen Verhältnis gewannen. Es wurden folgende Einzelergebnisse erzielt: Fliegengewicht: Kotholz (W) — Rogowski (P) trennen sich nach hartem Kampf unentschieden. Hahngewicht: Polus (P) siegt nach schönem und interessantem Kampf über Kazimierski (W) nach Punkten, Federgewicht: Rajnar (P) schlägt Guran (W) nach Punkten, Leichtgewicht: Bonkowski (W) und Sipinski (P) kämpfen unentschieden, Halbmittelgewicht: Seweryniak (W) kann gegen Verard (P) auch nur ein Unentschieden erlangen, Mittelgewicht: Majchrzycki (P) punktet Pijarski (W) aus, Hoffmann (P) siegt auch nach Punkten über Doroba (W), Schwergewicht: Pilat wird Sieger durch Walcover, da sein Gegner nicht erschienen ist. Das Gesamtergebnis lautete 13:3 für Posen.

es. Borkämpfe in Warschau. Gestern fanden in Warschau einige Borkämpfe zwischen den einzelnen Klubs statt, die als Freundschaftstreffen gewertet wurden: Mattabi (Warschau) — WKB (Siemianowicz) 9:7, wobei Anders in der 2. Runde Widner f. o. schlug, ferner Gwiazda — Skra 9:9, Strzelec (Warschau) — Strzelec (Lublin) 15:3.

### Lodzer Mannschaftsmeisterschaften im Ringkampf

Unja — Sokol 16:8 — Wima — Kruschender 17:8

b. m. Nach den gestrigen Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf dürfte der Titel an Unja fallen, die den gefährlichsten Konkurrenten Sokol 16:8 abfertigte. Die Pabianicer mußten eine unerwartet hohe Niederlage 17:8 von Wima einstecken.

Die Ergebnisse der einzelnen Treffen lauten: Unja — Sokol: Opacti (S) besiegt nach 20 Min. im Bantamgewicht nach Punkten Sabulski (U), im Federgewicht siegt Antczak (S) in der 14. Min. durch Ueberwurf aus dem Parterre über Albrecht (U), im Leichtgewicht siegt Slawinski (U) nach Punkten über Kruszynski (S) und im Weltergewicht Szczyrtek (U) über Schmidt (S). Im Mittelgewicht siegt Jagodzinski (U) in der 9. Min. durch Hüftenüberwurf über Slicki (S) und im Halbschwergewicht siegt Krysiak (U) in der 2. Min. über Szlaundbach (S). Im Schwergewicht erhält Unja kampflos drei Punkte, da Dleski ohne Gegner bleibt.

Auf der Matte amtierte Herr Mrozewski. Wima — Kruschender: Stupien (W) siegt im Bantamgewicht nach Punkten über Salecki (KE), Rawal C. (W) siegt im Federgewicht durch Brückeneinbruch über Prusa (KE), Rawal (W) siegt im Leichtgewicht nach Punkten über Wnuf (KE), im Weltergewicht siegt Sulat (KE) nach Punkten über Rajala (W) und im Mittelgewicht Kunicki (KE) nach Punkten über Pomocini (W). Im Halbschwergewicht erringt Cymer (W) für seinen Klub kampflos drei Punkte, da Kruschender diese Gewichtsklasse nicht besetzen kann, während im Schwergewicht Lipczynski (KE) einem selbstmörderischen Ueberwurf mit Wawrzyniak zum Opfer fällt.

Auf der Matte amtierte Herr Pieczewski.

### Jahreshauptversammlung des Lodzer Sport-Spielverbandes

ok. Am Sonnabend tagte die diesjährige Hauptversammlung des Lodzer Bezirks-Sport-Spielverbandes. Der Versammlung wurde von Seiten der Mitgliedsvereine wenig Interesse entgegengebracht und hatte daher wider Erwarten einen sehr mäßigen Verlauf. Die Berichte der Verwaltung, des Kassierers und des Spiel- und Disziplinarausschusses, wurden angenommen. Auf Antrag der Verwaltung wurde der langjährige Präses des Verbandes, Major Marszalek, zum Ehrenpräses gewählt. Die vorgeschlagenen Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präses Wianowski (Zjednoczone), 1. Vizepräses Wardenstewicz (ZKS), 2. Vizepräses Stern (Hatoah), Schriftführer Morgenstern (Hatoah), Kassierer Kosiowski (ZKS), Vorsitzender des Spiel- und Disziplinarausschusses Merle (ZKS), Vorsitzender des Schiedsrichterkollegiums Wiczorkiewicz (ZAP), Mitglieder der Verwaltung: Kocielski (HKS), Lesniowicz (WMCN), Jonski (TUK), Gynlat (Mattabi). In den Spiel- und Disziplinarausschuss wurden gewählt: Ziegler (Hatoah), Schapiro (Mattabi), Bekker (Triumph), Wisniowski (Orle), Chojnacki (Zjednoczone), Benke (TUK), Kolodziejki (SKS), Gonsioriewicz (ZAP).

es. Sportspielmeisterschaften von Pabianice. In Pabianice fand gestern die Fortsetzung der Sportspielmeisterschaften statt. Im Herren-Rockball konnte sich nach hartem Kampf Sokol mit 24:20 über Kruschender behaupten und das Sniadecki-Gymnasium den SKS im Verhältnis von 42:24 besiegen.

### Teute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Krzyszcie Chiny“.

Teatr Kameralny. — „Sprawy poufne“.

Teatr Popularny. — „Peppina“.

ag. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. K. Reimwebers Nachf. (Plak Wolnosci 2) J. Hartmanns Nachf. (Mlynarskistr. 5) W. Danilecki (Petrikauer Str. 127). A. Berelmann (Cegielnianstr. 32). J. Cymer (Wulcanstr. 37). K. Wojcicki (Napierkowski 27).

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsa. m. b. H., Lodz, Petrikauer 96. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptkassier: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.

es. Fußball in Oberschlesien. In Oberschlesien wurden gestern nachstehende Fußballtreffen ausgetragen: AKS — Orzel 2:1, I. F. C. — Domb 2:2, Rawel — OK Rattowicz 3:3, Slowan — 07 Siemianowicz 3:2.

### Wiener Rapid spielt in Glasgow gegen Schottenmeister 3:3

PAT. Am Sonnabend hat die Wiener Fußballmannschaft „Rapid“ in Glasgow mit dem Meister der schottischen Liga Glasgow-Rangers ein Spiel ausgetragen, das mit dem unentschiedenen Ergebnis 3:3 endete.

In Amsterdam wurde gestern ein Fußballmatch zwischen der Schweiz und Holland ausgetragen, der für die Schweiz 2:0 (1:0) endete.

Die ungarische Auswahlmannschaft, die in der vorigen Woche zweimal mit Mitteldeutschland (3:0 und 3:3) spielte, trat in Paris der dortigen Auswahl in einem Spiel entgegen, dem bei starkem Frost und dichten Schneefall 6 000 Personen zusahen und das mit dem Siege der Budapest im Verhältnis von 4:0 (4:0) endete. Die Tore wurden von Litos (3) und von Martos (1) geschossen.

# Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Na, na, Schmitt, nun aber nicht übertreiben, das bitte ich mir aus“, schalt der Ingenieur.

„Ich übertreibe nicht“, sagte der alte Schmitt. „Sehen Sie, Herr Ingenieur, wie meine Frau mir so früh gestorben ist, da habe ich zuerst gedacht, ich überlebe es nicht, und habe es doch überlebt. Und wissen Sie, warum? Weil ich mit den Wurzeln im Bremerwerk stehe, Herr Ingenieur. Meine Frau und mein Kind sind mein halbes Leben. Aber das andere Leben ist hier im Bremerwerk verankert. Wenn mir das auch noch mit der Wurzel ausgerissen wird, dann bleibt nichts mehr.“

„Aber Vater Schmitt, verzeihen Sie sich nicht!“ mahnte Moeller. „Vergessen Sie denn Ihr prächtiges Mädel ganz und gar? Was soll denn Erta ohne Sie anfangen?“

Der alte Mann schüttelte kummervoll den Kopf.

„Ich kann ihr ja nichts mehr sein, Herr Ingenieur. Höchstens eine Last. Ja, solange ich noch hier im Werk angesehen war und mein gutes Auskommen hatte, da dachte ich, ich könnte fürs Mädel sorgen, bis sie einmal einen braven, ordentlichen Mann findet. Und wenn sie keinen findet — ich habe genug in ihre Ausbildung gesteckt, in ein paar Jahren hätte sie auf eigenen Füßen gestanden —, und ich habe immer gedacht, sie wird hier mal im Bremerwerk arbeiten, wie ich hier im Bremerwerk gearbeitet habe. Nun muß ich hier fort — und sie hat noch die Last auf dem Halbe mit dem alten Vater, denn meine Pension schützt uns gerade vor dem Verhungern — mehr nicht. Herr Ingenieur, am besten wäre es schon, ich lebte nicht mehr lange.“

Ein Aufschrei ertönte von der Tür her. Erta, die soeben erfrischt und zuberstärkt von ihrem Schwager

beingekommen, hatte die letzten Worte des Vaters gehört. Sie flog auf ihn zu und schmeigte ihr von der Winterluft gerötetes frisches Mädchen Gesicht an seine Wange.

„Vater, lieber Vater“, bat sie flehend, „wie kannst du so etwas aussprechen? Was soll ich denn ohne dich beginnen?“ Ihre Stimme zitterte, aber tapfer unterdrückte sie die Tränen. „Sei doch nicht so verzweifelt! Es wird ja alles besser werden, als es dir jetzt erscheint. Du hast mich, soviel lernen lassen, und ich bin jung. Vater, ich lehne mich danach, dir zu beweisen, daß ich auch etwas kann! Und, nicht wahr, wir haben ja Freunde, die uns beistehen!“ Sie sah mit einem flehenden Blick zu Moeller hinüber, während sie unablässig und wie in Angst über die gefurchten Wangen des Vaters strich.

Moeller nickte ihr aufmunternd zu.

„Sie sollten sich ein Beispiel nehmen an der Tapferkeit der kleinen Erta. Schämen Sie sich, so zu verzagen. Es leben doch auch anderswo Leute — nicht nur auf dem Bremerwerk. Lassen Sie mich nur machen. Erta findet eine Stellung, ich habe es Ihnen ja schon gesagt — ich habe da jemanden, der wird sie mit Kuhhand nehmen.“

„Oh, Herr Moeller!“ Erta flog Moeller einfach um den Hals und schlang ihre Arme wie ein Kind um ihn. Dann aber wurde sie glühend rot. „Verzeihen Sie“, sagte sie leise, „ich vergesse immer noch, daß ich ja kein Kind mehr bin.“

Moeller schmunzelte:

„Na, bei mir darfst du es ruhig mal vergessen, meine kleine Erta. Na, pass' mal auf, wenn ich in einer hübschen kleinen Vorortwohnung sitzen werde, und die Erta erst wohlbestallte Sekretärin in einer Bank ist, werden Sie das wieder ganz anders ansehen, mein guter Schmitt. — Und nun muß ich gehen! Kopf hoch, Schmitt! Alles kommt wieder ins Lot. Erta, du kommst morgen früh in meine Wohnung. Ich will jetzt mal ein Gespräch mit meinem alten Freunde in der Landschaftsbank führen.“

Er erhob sich und schüttelte dem alten Schmitt herzlich die Hand. Dieser sah mit einem halb hoffnungslosen, halb erwartungsvollen Blick zu ihm auf. „Wenn es wahr

würde, Herr Ingenieur, und wenn man noch einmal Arbeit fände... Aber seine Ehre findet man doch nicht mehr wieder.“

„Das steht in Gottes Hand, lieber Schmitt. Ihre Ehre vor Gott hängt doch nicht von dieser Stellung hier auf Bremerwerk ab. Denken Sie einmal darüber nach.“

„Wie soll ich Ihnen danken, Herr Moeller?“ sagte Erta leise, wie sie den Gast zur Tür hinausbegleitete.

„Danke! Aber Kind, sind wir nicht alle vom Bremerwerk miteinander verbunden? Und noch mehr, seit der Herr tot ist? Jetzt heißt es für uns: Einer für alle, alle für einen! Das soll auch dein Wahlspruch werden, Kind!“

„Einer für alle, alle für einen!“ wiederholte Erta erschauernd, und vor ihr stand das Bild des Geliebten, der einst der Herr hier auf Bremerwerk werden sollte — und dem sie alle das Werk hier erhalten wollten, das Werk der Vaterhände —, einmal, in naher Zukunft, auch — sein Werk.

## Zwanzigstes Kapitel

Die nächsten Wochen nach dem rätselhaften Einbruch in die Versuchswerkstatt hatte Axel Björson immer mehr in Privatgeschäften in der nahen Hauptstadt zu tun. Bald war es ein Geschäftsfreund, der durchkam und mit dem er etwas zu berechnen hatte, bald waren es neue Geschäftsverbindungen, die er für Bremerwerk anknüpfen wollte. Immer hatte er einen Grund, sich vom Bremerwerk zu entfernen.

Frau Melanie war über die Fahrten des Schwiegersohnes nicht gerade erfreut. Sie war an seine amüsanten und heitere Unterhaltung gewöhnt, so daß sie ihn schmerzhaft vermied. Es war ja jetzt so langweilig auf Bremerwerk, seitdem der Trauer wegen, die Geselligkeit sich auf wenige Freunde beschränkte. Frau Melanie hätte, ganz gegen ihre sonstige Neigung zur Einsamkeit, die Trauerzeit ganz gern ein wenig verkürzt. Aber Hilfrud lehnte sich mit einer unbegreiflichen Energie gegen alle gesellschaftlichen Veranstaltungen auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Frauenverein der St. Matthäi Gemeinde

Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags um 4 Uhr

# Unterhaltungsabend

Im Programm sind vorgesehen: Bioline — Raabe, Klavier — Geißler, Volkslieder — in Bild, Wort und Gesang, 2 Bühnenaufführungen.

Eintritt gegen eine freie Gabe.

## Ev.-luth. Frauenverein d. St. Trinitatis Gemeinde zu Lodz

Montag, den 30. Januar a. c., 3 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokal, 11-go Wistopada 4, die diesjährige

## Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Jahresversammlung und Monatsitzung; 2. Berichte der Schriftführerinnen, Kassiererin, Wirtinnen u. Revisionskommission; 3. Entlastung der Verwaltung; 4. Neuwahl; 5. Anträge. Sollte die Jahreshauptversammlung im 1. Termin nicht zustandekommen, so findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

3980 Der Vorstand.

## Familien-Roman-Zeitschrift

# „Das Vaterhaus“

Das hübsch illustrierte Unterhaltungsblatt für Haus und Familie. Jährlich 60 Hefte. Jedes Heft mit Zustellung 60 Groschen. — Zu beziehen durch:

## „Libertas“ - Buchhandlung

Lodz, Petruskauer Straße 86, Tel. 106-86

## Dr. J. Schorr

Kurarzt in Bad Iwonicz

ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933

in Herz- und Sklerosekrankheiten

Lodz, Gdańska 11, Telefon 226-85

von 3—6 Uhr abends. 3374

## Doktor W. Lagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. Harn-

krankheiten, Bestrahlungs-

und Röntgenkabinett. Empf.

von 8.30 bis 10 vorm.

1—2.30 mittags und von

6—8.30 Uhr abends. Sonn-

und Feiertags von 10—1 früh.

Besonderes Wartezimmer für

Damen.

## Dr. med. Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwanska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 3362

Augenklinik mit ständigen Betten

## Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis

7 Uhr abends. 3751

## Dr. med. S. Niewiazski

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 3354

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags

von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Brillanten, Gold und Silber,

verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquitt-

ungen kauft und zahlt die höchsten Preise.

M. Miaz. Piotrkowska 30 3755

## Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-

tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 334 8

## Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten

Radwanska 1

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An

Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

Konsultation 3 Bloch. 1992

Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine

Ärztin.

Dr. med.

## H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten

Petruskauer Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1.30—4 Uhr nachm. und

v. 6—9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags v. 10—1 Uhr.

Sonniges möbliertes Zimmer

zu vermieten. Wulcanika 117. Wobnowo 5